PHILIPPE DE REMI, SIRE DE BEAUMANOIR, UND SEINE WERKE.

ABHANDLUNG

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

BEI DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

KAISER WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

EINGEREICHT VON

EDUARD SCHWAN.

SEPARAT-ABDRUCK AUS DEN ROMANISCHEN STUDIEN
HERAUSGEGEBEN VON EDUARD BOEHMER.

BONN,

EDUARD WEBER'S VERLAG
(JULIUS FLITTNER).

1880.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41552714_0079

Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, und seine Werke.

Die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek No. 7, 609[2], in der Schrift des 14. Jhrh., enthält folgende Werke:

1) Den **Roman de la Manekine,** dessen Verfasser sich *Philippe de Rim* nennt. (Man. V. 1.)

2) Den **Roman de Jehan Dammartin et de Blonde d'Oxford.** Der Verfasser nennt sich V. 7138 *Phelippe de Reim.*

3) **Le Salut d'Amour** von *Philippe de Beaumanoir* (cf. V. 1).

4) **La Complainte d'Amour,** ohne Namen des Verfassers.

5) **Le Dit de la folle Largesse.** Der Verfasser nennt sich nur *Philippe.* (V. 46.)

6) **En grant éveil suis,** ohne Namen des Verfassers.

7) **Ave Maria,** desgl.

8) **Chanson d'Amours,** desgl.

9) **Le chant d'une Raine,** desgl.

10) Ein zweites **Salut d'Amour** (unvollendet), desgl.

11) **Roman de Ham** (ohne Anfang) von *Jean Sarrasin.*

Von den kleineren Dichtungen (No. 3—16) hat zuerst La Curne de Sainte Palaye in den Notices des manuscrits de France die 3 ersten (3, 4, 5) Beaumanoir zugeschrieben, was Beugnot in der Ausgabe der Coutumes de Beauvaisis acceptirt. Die Histoire littéraire (Band XX) erkennt nur No. 3 an, über die beiden andern und besonders das letzte spricht sie sich zweifelnd aus. Aus den Namen *Rim* und *Reim* der beiden ersten Dichter machte Abbé de la Rue [1]) einen *Philippe de Reimes, de Raimes* oder *de Rames,* welches Geschlecht er in Acten des Tower erwähnt fand, und stempelte ihn zu einem anglo-normannischen Dichter. Wright [2]) adoptirt diess, wenn auch mit einigem Vorbehalt. Und die Herausgeber der beiden Romane, Francisque

[1]) Histoire des Bardes, Jongleurs et Trouvères II, 366—75.

[2]) Biographia Britannica Literaria II, 344—6.

Michel [1]) und Le Roux de Lincy [2]), folgten seinem Beispiele, ebenso die Histoire littéraire de la France in ihrem XXII Bande. Henri Bordier machte zuerst in einer Recension [3]) des XXII Bandes der Histoire littéraire darauf aufmerksam, dass in den Versen, in denen *Philippe de Rim* oder *de Reim* sich nennt, eine Silbe fehle und las *Philippes de Remi. Remi* sei der Familienname des berühmten Rechtsgelehrten des XIII Jhrh. *Philippe's de Beaumanoir*, und dieser also der Verfasser der beiden Romane. Leclerc nahm diese Berichtigungen in den XXIII Band der Histoire littéraire auf. Endlich erschien das von Bordier in Aussicht gestellte Werk [4]), welches die Nachweise für seine Behauptungen liefern sollte. Die Behauptungen waren zwei. 1) *Der Familienname Philipps von Beaumanoir ist de Remy.* 2) *Philipp von Beaumanoir ist der Verfasser der beiden Romane, der Manekine und der Blonde d'Oxford.* Die erste Behauptung hat Bordier damit glänzend bewiesen, dass er urkundlich belegte, dass erst der Vater Beaumanoirs 1255 sich Sire de Beaumanoir unterzeichnete [5]) und dass bis dahin das Geschlecht nur den Namen Remy führte, welchen es später neben dem Namen Beaumanoir beibehielt und zwar für die jüngeren Mitglieder der Familie, wie mir aus den Actenstücken hervorzugehen scheint, während das Oberhaupt der Familie den Titel: Sire de Beaumanoir führte [6]). Bordier hat ausserdem mit grossem Eifer und grosser Mühe alle auf den berühmten Rechtsgelehrten bezüglichen Documente gesammelt und daraus soweit als möglich die Geschichte seines Lebens zusammengestellt. Seine zweite Behauptung hat er dagegen nicht beweisen können. Was er an Beweisen vorbringt, ist folgendes (S. 11. 12): „Plusieurs chartes, provenant de l'abbaye de Saint Denys et d'autres documents, constatent que cette abbaye comptait parmi ses vassaux du Beauvaisis une famille seigneuriale qui portait le nom du village de Remy ou plutôt Remin, près Compiègne et que pendant presque tout le cours

---

[1]) Roman de la Manekine, par Philippe de Reimes für den Bannatyne Club. Paris 1840.

[2]) The Romance of Blonde of Oxford and Jehan of Dammartine by Philippe de Reimes für die Camden Society. Westminster 1858.

[3]) Athenaeum français 1853 S. 932.

[4]) Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, Jurisconsulte et Poète national du Beauvaisis (1246—1296) par H. L. Bordier. Paris 1869. Recension von Gaston Paris in der Revue critique 1874 S. 280 ff.

[5]) Pièce justificative No. VI S. 99.

[6]) Pièce No. X S. 102, 3.

du XIII^{e} siècle, cette famille fit hommage à l'abbaye de Saint Denys pour le fief de Beaumanoir qui encore aujourd'hui est un hameau dépendant de la commune de Remy. Cette observation *suffit* pour jeter une lumière toute nouvelle sur le précieux manuscrit mentionné ci dessus et pour faire *concevoir du premier coup d'oeil* une très-forte présomption, que les éditeurs de Philippe de Reim auraient dû lire Philippe de Remi; que Remi est le nom de famille de l'illustre Beaumanoir; que *la Manekine et Jehan de Dammartin sont aussi son ouvrage* (!); enfin que le trouvère Philippe de Reim ou de Reimes est un être imaginaire. Et même la présomption *change en certitude* dès-qu'on rencontre des actes passées de 1250 à 1270 par des personnages se nommant: Philippe ou Girard de Remi, sire de Beaumanoir". Die Behauptungen von Bordier sind also folgende: Man muss in den beiden Romanen Philippe de Remi lesen, Remi ist der Familienname des Geschlechts des Beaumanoir, folglich ist Philippe de Beaumanoir der Verfasser der beiden Romane. Die Gewagtheit und Kühnheit dieses Schlusses springt sofort ins Auge. Wodurch widerlegt Bordier die Behauptung de la Rue's und Wright's, dass dieser Philippe de Remi ein Anglonormanne sei? Warum soll der Rim des einen Romans mit dem Reim des anderen identisch sein? Warum soll gerade der Rechtsgelehrte und Verfasser der Coutumes de Biauvoisis der Verfasser der beiden Romane sein und nicht einer seiner Vorfahren, vielleicht sein Vater, der sich stets Philippe de Remi nennt, nur einmal mit dem Zusatze: Sires de Biaumanoir? Alle diese Fragen bleiben offen und die weiteren Ausführungen Bordiers tragen nichts zu ihrer Beantwortung bei. Er fährt fort (S. 12): „Maintenant quand on prend le manuscrit lui-même, qu'on le lit avec cette pensée, qu'on voit dans quels lieux se passent et dans quel esprit sont conçues les scènes des deux romans, lorsqu'on retrouve dans les pièces 6, 7, 8 et 9, qui ne portent pas de nom d'auteur, des désignations géographiques, telles que Clermont, Pont, Verberie, Ressons jusqu'à la simple ferme de Warnaviller près Remy, *il n'y a plus de place possible au moindre doute.* Sauf la pièce due à Sarrasin, le manuscrit 7609^{2} est tout entier l'oeuvre du jurisconsulte Beaumanoir". Hiermit ist der Beweis auch für die kleineren Dichtungen abgeschlossen und die Identität ihres Verfassers mit dem Rechtsgelehrten „zweifellos" bewiesen.

In dem Folgenden fügt Bordier noch hinzu, dass der *Roman Jehan de Dammartin* die Geschichte der Thaten eines der grössten Seigneurs der Grafschaft sei, folglich kein Abenteurerroman, sondern

une véritable épopée Beauvaisine, was auch mir höchst wahrscheinlich ist, aber auch nichts für die Autorschaft des Rechtsgelehrten beweist. Seite 26 und 27 führt er den Gedanken weiter aus und sucht auch der *Manekine* einen der Beauvaisinischen Geschichte entnommenen Kern unterzulegen: „L'on se rappelle, ou bien l'on est conduit à reconnaître que plusieurs grandes familles de ce pays avaient la prétention d'être alliées aux rois de Hongrie". Hierfür führt er eine Stelle von Dom Grenier (vol. XLVI S. 20) an, welche ausführt, dass man das Haus de Croy wegen der Aehnlichkeit des Wappens mit dem kgl. Haus von Ungarn in Verbindung brächte. So sei auch die Manekine eine épopée de la comté de Clermont. Auch diess bietet keinen Grund die Manekine Beaumanoir zuzuschreiben. Es schien daher immer noch nöthig eine Untersuchung über diese Frage zu führen, die ich für beide Romane sowohl wie für die kleineren Poesien, soweit diess bei ihrem geringen Umfange möglich ist, unternommen habe, angeregt durch H. Dr. Koschwitz, dem ich auch für die Förderung meiner Arbeit besonderen Dank schulde.

Der Gang der Untersuchung wird folgender sein: Zuerst sehen wir, ob wir für die beiden Romane *Manekine* und *Blonde d'Oxford* einen gemeinsamen Verfasser anzunehmen haben. Wenn diess der Fall zu sein scheint, werden wir durch eine Vergleichung der Dichtungen festzustellen suchen, ob dieser Dichter auch der Verfasser des von Beaumanoir gedichteten *Salut d'Amour* ist, und werden dann sehen, in wie weit eine Vergleichung der Romane und der von Beaumanoir verfassten *Coutumes* [1]) für die Autorschaft Beaumanoirs bei ersteren spricht. Die Vergleichsmomente für diese letzte Untersuchung müssen sehr spärlich sein, da die Coutumes ein streng juristisches Werk sind und ausserdem eine sprachliche Vergleichung wegen des Mangels einer kritischen Ausgabe [2]) nicht angeht. Schliesslich werde ich die Gründe anführen, die dafür sprechen, dass Beaumanoir auch die ihm von Bordier zugeschriebenen *kleineren Poesien* verfasst habe.

---

[1]) Les Coutumes de Beauvoisis, par Philippe de Beaumanoir. Nouvelle édition par le Comte Beugnot. Paris 1842.

[2]) Beugnot wählte auch ein Manuscript, „écrite dans le dialecte de l'Isle de France, dialecte plus pur et moins rude et se rapprochant davantage de notre langage actuel que le dialecte picard adopté par le copiste du manuscrit de Colbert".

I.

Der Roman de la Manekine [1]) und der Roman de Jehan de Dammartin et de Blonde d'Oxford [2]).

1. Die Heimath der Romane [3]).

Eine Untersuchung der Reime beider Dichtungen weist nothwendig auf die Pikardie hin. Charakteristisch für den pikardischen Dialekt gegenüber dem normannischen sind die Reime von lt. $o+i$: lt. $e+i$ und von afr. *iee*: afr. *ie*. Beide kommen reichlich in beiden Texten vor.

lt. **oi**: lt. **ei**. Bei *oi* haben wir zwei verschiedene Diphthonge zu unterscheiden: *oi* und *o̧i*. Der erstere reimt noch bei Garnier von Pont Saint Maxence [4]) nur mit sich selbst. Mit oi aus ei reimen sie erst bei Chrétien, und auch hier nur vereinzelt; vollständige Ausgleichung erst im XIII Jhrh. In unsern beiden Romanen reimen die drei oi durchgängig mit einander. o̧i reimt mit oi aus ei in *do̧i* (duo): *roi* Man. 249, *ambedoi*: *croi* Man. 6637, ebenso in Bl. *ambedoi*: *convoi* 1959. Die Reime von o̧i zu ei gruppiren sich meist um *joie*. *joie*: *otroie* Man. 1909, Bl. 237, 2938, 4799, 6050. *joie*: *voie* (via) Man. 2479, 6177, Bl. 5052, 5458, 5548, 5748, 6020. *joie*: *envoie* Man. 5889, Bl. 1655. *joie*: *poroie* Man. 6513, Bl. 3960, 5614. Man. ferner noch: *joie*: *asproie* 6341, : *voie* (videat) 6939, : *blameroie* 1781, *joies*: *portoies* 5699, *vois*: *rois* 3917, 8403. Der Reim *noissent*: *froissent* 2778 kann nichts beweisen, da froissier wohl richtiger von frustiare als

---

[1]) Die Benennung der Heldin *Manekine* anstatt ihres ursprünglichen Namens Joïe, welche die Hist. lit. de la Fr. XXII mit manequin erklärt, ist nach Vers 7247 f. anders aufzufassen. Der König von Schottland erzählt an dieser Stelle dem König von Ungarn, warum er seiner Tochter diesen Namen gegeben habe.

V. 7247. Comment ainc mais ne seut son non,
Comment il li mist le seurnon,
Que *Manekine la clamoit*
Pour çou que une main n'avoit.

Manekine ist danach also aus *main n'a c'une* entstanden. V. 1339 benennt sie auch der König Menekine.

[2]) Recension der Ausgabe von Mussafia Jahrb. f. rom. und engl. Phil. V, 1863 S. 350—8.

[3]) Ich kürze die Namen der Romane in *Man.* und *Bl.*

[4]) *Mebes*: Ueber Garnier von Pont Saint Maxence. Diss. Breslau 1876 S. 38.

von frictiare abzuleiten ist. (Vgl. Roman. Studien Bd. 3 S. 600. Diez Wörterb. 4. Ausg. S. 763.) Dasselbe gilt von *boiste* : *froisse* 3329. Für boiste ist die Nebenform *boisse* (analog dem pr. boissa aus buxa cf Diez Wörterb. 4. A. S. 527) einzusetzen. Aus Bl. wäre noch anzuführen: *garissoie* : *joie* 833, *avoie* : *joie* 1743, *conteroie* : *joie* 1823, *paroil* (I Pers. S. Praes. Conj.) : *chevoil* (capilli) 251.

afr. **iee** : afr. **ie**. Man. *lie* : *Hongrie* 751, : *assalie* 1507, *envoiie* : *compaignie* 1551, : *mie* 1309, *baisie* : *mie* 1987, : *amie* 6507, *essilie* : *partie* 4461, : *Joïe* 7105, : *garie* 8317, *haie* : *encœrgie* 2497, *chevie* : *taillie* 4859, *vie* : *alongie* 5947, *mie* : *courechie* 6057, *compaignie* : *ensignie* 7777. Auch marïer, dessen i mit e keinen Diphthongen bildet, hat im Part. Perf. Pass. statt marïée *marie* (: mie 6593), (: *garie* 7595). Für respitée : mercie 3736 ist *respitie* : *mercie* einzusetzen. Analog obigen Participiis findet sich der Infinitiv *laissir* im Reime mit *plaisir* 549, 2403 (vgl. Suchier Aucassin et Nicolete S. 64, 5). Dazu als analogen Fall *destrir* Auc. 10, 21. Doch dürfte die Begrenzung Suchiers auf Artois, Lüttich unrichtig sein, und die Erscheinung selbst nicht einmal dem pikardischen Gebiete ausschliesslich angehören [1]). Im Chev. as. II esp. V. 9524 die Form *abaissir* (cf. die Anm. S. 415). Auch bei der 3 Pers. Plr. Perf. zeigt sich vor r die Vereinfachung von ie zu i. *adrecirent* : *mirent* (welches für das im Text stehende *misent* einzusetzen ist) 5445. In Bl. finden sich folgende Reime: *servie* : *taillie* 385, *toucie* : *servie* 821, *couchie* : *crie* 963, : *endormie* 1393, *amie* : *lie* 2954, *lies* : *esbahies* 3070, *oïes* : *lies* 4578, *amie* : *embracie* 4787, *lie* : *baisie* 5134, *mercie* : *laissie* 5784.

Ein ausschliesslich pikardischer Reim ist der Reim von afr. **ils** : afr. **eus** (vgl. Tobler, Dis dou vrai aniel S. XXV ff.). Es findet sich nur ein Beispiel: *Fius* (filius) : *bontieus*, wofür *bontius* einzusetzen ist, Man. 5723, 7307, 8521.

Pikardische Formen finden sich ferner in den in beiden Texten vorkommenden Reimen von **iu** : **u** Man. *ix* : *convoitus*, wie für das im Text stehende unpikardische *eus* (: *convoiteus*) zu lesen ist, 1433 und Bl. *lu* (*lupus*) : *liu*, wofür im Gedicht das unpikardische *lieu* (: leu) steht, 4224. Andrerseits finden wir den Reim *vëue* : *liue* Man. 2305. Wir müssen demnach eine doppelte Aussprache annehmen. Für unsre Untersuchung bemerken wir, dass in beiden Texten sich die Reime eines Halbdiphthongen zu einem einfachen Vokal finden. Man vergleiche: *voeille* : *veille* Man. 2509, wofür fälschlich *vielle* im Texte

[1]) Cf. u. a. *Neumann*: Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranz. S. 56.

steht. Eine Anzahl Beispiele von *ie* : *e* finden sich auch im Text der Bl., doch fallen sie bei näherer Betrachtung weg. z. B. 133 *enquiert* : *Quant il de France partis si ert.* Offenbar ist hier *partis iert* zu schreiben, da das Futurum stehen muss. 5534 ist *savés* (: liés) in *sachiés* zu ändern. 4524 *enquiert* : *ert.* Letzteres ist hier unstreitig *erat.* Man müsste annehmen, dass hier die Neigung des Pikardischen e zu diphthongiren auch nach Analogie von *iert* (erit) bei *ert* (erat) gewirkt habe. *entretiennent* : *entremenent* 307 scheint ganz undenkbar. Die Verse dürften wohl so gelautet haben:

Uns petis dens qui s'entretiennent 307
Et si d'un acort *s'entretiennent*
Que li uns l'autre point ne passe.

Identische Reime kommen sehr häufig vor [1]). Reime von *iu* : *u* finden sich auch anderwärts: Amis und Amiles 2570 *mieuz* : *ensuz.* Rom de Graal *fu* : *liu* 2483, *aperciurent* : *coururent* 2505.

Im Anschluss an ils : els sind aus Man. einige Reime zu erwähnen aus der Gruppe **el** : **al**, die charakteristisch für den pikardischen Dialekt sind. (cf. Förster, Zschr. f. rom. Phil. I 564 ff. und Neumann a. a. O. S. 66.) *paraus* (parels) : *haus* 2695, *ciaus* : *saus* (salvus) 5761, *caux* (calidus) : *solaus* 1485, *senescax* : *consaus* 3531, Bl. *saus* (saltus) : *ciaus* 4290.

ts : **s.** Vergleiche hierüber Neumann a. a. O. S. 104. Beispiele bei Tobler a. a. O. S. XXX *tans* : *mentans* Dis. 239 ect. In Man. *atens* : *tens* (tempus) 2003, *cans* : *trainans* 2781. In Bl. sind diese Reime viel häufiger. *assenemens* : *despens* 61, *atains* : *sains* 1261, *vers* : *ouvers* 3552, *fors* : *lors* 4504, *Jehans* : *joians* 4576, : *grans* 5130, : *entendans* 6048, *nuis* : *puis* 4671, *ans* : *joians* 7024.

Der pik. Mundart eigenthümlich ist ferner der Reim von afr. **ch** : afr. **c** (**s**). Siehe Tobler a. a. O. S. XX und XXI, und Joret, Du C dans les langues romanes S. 221 ff. Vgl. auch Förster, Zschr. f. östr. Gymn. 1874, S. 137. Es sind diess zum Theil Mischreime von pik. und gemeinfranzösischen Formen. Solche Reime sind: Man.

---

[1]) Auf gleiche Weise müssen wir Bl. V. 5504 mit den Reimen demain : matin emendiren.

Dont vont coucher dusqu'al (demain) *matin* 5504
Qu'il se leverent bien matin.

Ferner Bl. 4076, wo plaint : point reimen würde:

C'apres le cop ne se plaint [*point*]
Car del coutel au cuer le point.

face : *encache* 901, *nourices* : *richcs* 4861, *nices* : *rices* 4505, *Escoche* : *couche* 4593, Bl. *bouce* : *escouche* (excutiat) 529.

Dem Dialekte beider Dichtungen eigenthümlich sind auch die Reime von **en** : **an**, welche im XIII Jhrh. in einer Reihe von Dichtungen wieder künstlich geschieden werden (vgl. Paul Meyer in den Mémoires de la Soc. de ling. I, 244 ff.). Sie allein schon sprechen gegen die Behauptung De la Rue's, der Verfasser der beiden Romane sei ein Anglonormanne. en und an reimen im Auslaut und vor Consonant und im Inlaut, ebenso reimen ain und ein, deren Entwicklung mit der der andern Hand in Hand geht. Beispiele sind *en* : *an* im Auslaut: Man. 935, 1239, 1315, 1383, 1413, 1661 ect. Desgl. Bl. 91, 121, 319, 351, 423, 443, 837 ect. *em* : *am* im Inlaut; *chambre* : *membre* Man. 4421, Bl. 611, 911, 1689, *chambre* : *remembre* Man. 3379. Die Reime von femme, die sich zahlreich finden, sind nicht beweisend, da sie auch in Denkmälern vorkommen, die am und em unterscheiden. *ain* : *ein*. *estaindre* : *maindre* Man. 475, *ataindre* : *maindre* Bl. 3334, *paine* : *semaine* Man. 6627, plr. Bl. 431, 683, *complaindre* : *faindre* Man. 4741, *plaint* : *faint* Bl. 2311, *complainte* : *fainte* Bl. 1259, *complaindre* : *taindre* Bl. 503, *attaint* : *plaint* Man. 2753, *saing* (signum) : *gaaing* Bl. 501 u. s. w.

Pikardische Eigenthümlichkeiten sind ferner: der **Ausfall des l vor Consonanten** (Neumann S. 69. Chev. as. II esp. S. XLVIII) *volt* : *prevost* Man. 845 (s vor Cons. ist in unsern Romanen stumm. Siehe später). Bl. *vols* : *repos* 1229, ebenso *vot* Bl. 2792 nicht im Reime. *cox* : *bos* [1]) Man. 2851, *cox* : *os* (Knochen) Bl. 4226, *cop* Neumann S. 69. *bos* : *rossignos* Bl. 3572, *gros* : *fols* Man. 7035, *dame* : *roiame* Man. 3950, *vols* : *enclos* Man. 7051 [2]), *fame* : *roiame* Bl. 1111, 2469. Derselbe Reim Brut. 133, 299, auch Durmars 4031, 10586, 10717. Blancardin 2553 (Förster, Richars li biaus S. XX). *apparilliés* : *viés* Bl. 4528, *mortes* : *bendés* Bl. 4442, *seus* : *andeus* Bl. 1725, wofür *sous* : *andous* zu schreiben ist (siehe später). Ebenso *dous* : *sous* Bl. 3586. Vgl. auch Settegast, Benoit de Ste More S. 9 und Stock, Roman. Stud. 3, 473.

---

[1]) o statt gemeinfranz. oi ist dem Pikardischen eigenthümlich. Vgl. Chev. as. II esp. XXXIX *ivore* 1125, 5160, *veor* 988 ect. *bos* : (*enclos*) auch Jub. Jongl. 109. Ferner Auc. 18, 7, 22, 33 im Reime 23, 5.

[2]) Dieser Reim spricht wohl auch für die Ansicht, dass lt. ŏ nicht diphthongirt ǫ lautet. Vgl. auch Förster, Rom. Stud. III, 174 ff. Mussafia, Z. f. rom. Phil. I, 407.

Specifisch pikardisch ist die Vorliebe für **Mouillirung von n und l.** Vgl. für ñ Neumann a. a. O. S. 49, der nur den Ausgang aigne für aine anführt. Dazu Rich. li biaus 1253 *vaigne* : *fontainne* u. s. w. In Man. finden wir nur *gaaig* : *amaing* 1253. In *roïne* : *digne* 3595, 4289, 7077 ist vielleicht nicht Mouillirung anzunehmen wegen der Schreibung 7077. *disne* (: *roïne*). *regnes* : *paines* 2725 kann nichts beweisen, da der Reim *renne* : *fenne* vielfach vorkommt. R. de Troie 3937, 4404, 4859 u. s. w. Siehe Mall, Computus S. 30 und Koschwitz, Rom. Studien II, 39. Beispiele für erweichtes n siehe Settegast S. 33. Vgl. auch Mussafia Z. f. rom. Phil. I, 413. Erweichung des l. Bl. fille : ville (vilis) 233.

Noch eines pik. Reimes habe ich zu gedenken *aut* (*habuit*) : *chaut* Bl. 943. Vgl. Suchier, Zeitschr. f. rom. Ph. II S. 255. Ebenso *reciurent* : *vinrent* Man. 8471, wofür *reciurent* : *virent* zu schreiben scheint (Suchier das. S. 259). Zu vinrent = virent sind analoge Reime: Man. 8527 *conduirent* : *vinrent*. Bl. 5261 *vinrent* : *firent*. Vgl. darüber Förster, Chev. as II esp. S. L, der es durch Vereinfachung von virrent (für vinrent) erklärt.

Diese Reime beweisen genügend, dass die beiden Romane dem pikardischen Sprachgebiet angehören. Andrerseits finden wir aber Reime, welche einen *nicht gemeinpikardischen Charakter* haben. Es ist diess erstens der Reim:

lt. ō in offner : ŭ in geschlossner Silbe. *tristour* : *jour* Man. 805, *majour* : *jour* Man. 841, *dolour* : *jour* Man. 936, 1409, 1919, 3609, 7743, *errour* : *jour* 1869, *honour* : *jour* 3721, 6583, *millour* : *tour* 4489, *senatours* : *atours* 7293, 7719, 7789, sing. 4961, 6487, *cours* : *plours* 841. *demor*[1]) schlägt sich zu ō. *demor* : *sejor* 7445. In Bl. finden sich folgende Reime. *saverous* : *dous* (dulcis) 1809, 3562, *jour* : *cremour* 3472, *flors* : *entors* 3538, *honours* : *jours* 5160, *jour* : *labour* 5662. Eine spezifisch norm. Form[2]) ist *moustre* (: *outre*) 3740. Mit urspr. ŏ: *demour* : *jour* 2217, 5922, : *entor* 2809, *demourt* : *atourt* 3082. — *leus* (lupus) : *familleus* ist *lous* : *famillous* (4270) zu schreiben. Auch der Reim *eure* (hora) : *deseure* (supra) Man. 4655 ist, obschon das u von supra in offner Silbe steht, hier zu erwähnen, da das u zunächst in o übergegangen war.

Eine weitere nicht gemeinpikardische Form bietet die **erste Person Plr. Praes. Ind.** In einzelnen Gebieten des Pikardischen lautet sie omes, in den Reimen unsrer Texte findet sich nur *on* resp.

---

[1]) Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 S. 887. Mall a. a. O. S. 43.

[2]) Mall S. 42.

ons, also die norm. Form [1]). z. B. Man. *prison* : *diron* 849, *traïson* : *diron* 2371, *non* : *faison* 3007, *non* : *apeleron* 5195, *non* : *volon* 1207, *beneïçon* : *eron* 6653. In Bl. *mengons* : *jons* 3542. Ausserhalb des Reimes finden sich allerdings in der Man. auch einige Formen mit omes, z. B. 3547 *laissomes*, 3548 *sommes,* aber diese können nichts beweisen, da ersteres verderbt sein kann und sommes gemeinfranz. ist.

Auch eine dritte nicht gemeinpikardische Eigenthümlichkeit [2]) theilen unsere beiden Romane nicht, *die Erhaltung der nicht durch Consonanten gestützten auslaut. Dentalis* (cf. Mall S. 81—89). Die in diese Classe gehörigen Wörter reimen nie mit einem Wort, dessen auslautende Dentalis durch einen Consonanten geschützt ist, dagegen mit solchen, bei denen nie eine Dentalis vorhanden war. z. B. Man. 1190 *monstré* : *tré* (trabem), Bl. 479 *entendi* : *autressi*, Man. 1277 *li* : *embeli,* 2439 *li* : *abeli.*

Ferner findet sich in unsern Romanen keine Spur von Diphthongirung des **e** (lt. a) zu **ei**, die dem „östlichen Strich der Pikardie" [3]) eigen ist.

Sehen wir nun, wie sich die einzelnen Unterdialekte des Pikardischen zu diesen vier abweichenden Formen stellen. Der Osten der Pikardie, durch Urkunden von Vermandois und Holland [4]) (erstere aus den Jahren 1218—1250, bei letzteren benutzte ich die aus der letzten Hälfte des XIII Jhrh.) repräsentirt, zeigt für betontes lt. *ō* in órem fast durchweg *eu* (Neumann S. 43—46). Ausnahme nur Signor. Die erste Plr. Praes. Ind. kommt nur einmal vor in d. Ch. de Verm. XXXVI 24 und geht auf *ons* aus. Ebenso lauten die Formen in d. Chartes de Bailleul (Flandern) ed. Coussemaker. Ferner wird auslautendes *t* (= lt. t zwischen Vokalen) fast consequent erhalten (siehe Neumann S. 103 und 104). Ausserdem, wie schon erwähnt, zeigt der Osten eine grosse Neigung *e* (a) zu ei zu diphthongiren.

Der Westen zerfällt in drei Theile, deren sprachliche Eigenthümlichkeiten sich immer mehr dem Normannichen nähern.

1) Am nördlichsten liegt Artois, vertreten durch die Chartes d'Aire (Bibl. de l'Ecole de Chartes Band XXI), die Natalis de Wailly bearbeitete (Bibl. de l'Ecole de Ch. XXXII S. 291—320). Hier findet

[1]) Mall S. 109.

[2]) Neumann S. 103. G. Paris, Alexis S. 271.

[3]) Neumann S. 15 und 16.

[4]) Neumann S. 9.

sich durchweg für betontes lt. ō *eu*. Für die I Plr. Praes. Ind. findet sich durchweg *ons* (Wailly S. 315, 6), das finale isolirte *t* ist auch nur vereinzelt erhalten (319, 20) und von Diphthongirung von *e* (a) zu *ei* zeigt sich keine Spur.

2) Südlich daran schliesst sich Ponthieu. (Chartes françaises de Ponthieu aus den Jahren 1254—1333 von Reynaud edirt Bibl. de l'Ecole de Ch. XXXVI. Ich citire Reynauds Abhandlung Etude sur le dialecte picard dans le Ponthieu. Paris 1876). Hier zeigen sich bei lt. ō schon normannische Formen. Signor IX, 33 und die Verdunkelung von o zu ou vor n, allerdings nur in unbetonter Silbe in Carbounier XXIV, 13 und douner XV, 18, 47 (Reyn. S. 63). Die erste Plr. Pr. Ind. hat *ons* (nur somes) S. 112. Auslautendes *t* nur selten erhalten, nur in einigen Beispielen von ut (Seite 92). *e* (a) wird nicht diphthongirt.

Wir bemerken bei dem Dialekt von Ponthieu schon eine Annäherung an's Normannische. Wenn wir nun unsre beiden Texte mit ihrem *ou* anstatt *eu* lokalisiren wollen, so bleibt uns, da der Osten durch Vermandois und der Norden durch Ponthieu uns verschlossen ist und der Dialekt auf eine Nachbarschaft mit der Normandie hinweist, nur das Gebiet von **Beauvaisis.** So hätten wir als dritten der westlichen Dialekte den von Beauvaisis zu verzeichnen, der die grösste Annäherung an das normannische zeigt. Diese Lokalisirung wird bestätigt durch die Betrachtung des Garnier von Pont Sainte-Maxence. Die Reime *oi* : *ei*, *iée* : *ïe* sowie von afr. *ch* : *c* (*s*) und *ts* : *s* (Mebes S. 33) weisen ihn entschieden in die Pikardie. Andrerseits finden wir bei ihm Reime von lt. ō zu *u*, Reime von jor mit dem lt. Ausgang ōr (Mebes S. 42). Desgl. hat die I. Plr. Praes. Ind. nur *ons* (Mebes S. 56). Ferner zeigt Garnier kein *ei* für e (a) (Mebes S. 34). Die auslautende Dentalis, sofern sie nicht durch Consonanten geschützt ist, verstummt (Mebes S. 51). Wir haben es in Garnier offenbar mit demselben Dialekte zu thun, wie bei dem Rom. de la Manekine und der Blonde d'Oxford. Und diess weist uns wieder auf das Gebiet von Beauvaisis hin, da Garnier aus Pont Sainte Maxence, also aus Beauvaisis stammt und wohl die Sprache seiner Heimath geschrieben haben wird und nicht einen sonstigen pikardischen Dialekt [1]). Leider

---

[1]) *Suchier* hat in der Ztschr. f. rom. Phil. II S. 275 ff. ebenfalls eine Unterscheidung der pikard. Dialekte aufgestellt. Er unterscheidet den Westen „das Pikardische" von dem Osten „dem Wallonischen", von denen jenes dem Norm. und dieses dem Lothringischen verwandter ist. Wie aus S. 277 hervorgeht, rechnet

war es mir nicht möglich, diese Behauptungen durch Urkundenbeweise zu bestätigen. Es sind wohl der Ausgabe von Bordier Urkunden hinzugefügt, die zum Theil Erlasse Beaumanoirs sind, aber hier nicht wohl zu verwerthen waren. Sie sind von verschiedenen Schreibern abgefasst aus verschiedenen Gegenden. Ausserdem sind die Urkunden nur ihres Inhalts wegen herausgegeben und offenbar nicht genau genug für eine Untersuchung, bei der es sich um einzelne Buchstaben handelt.

Wir haben durch die Sprache der Texte uns genöthigt gesehen, dieselben nach Beauvaisis zu setzen. Auch innere Gründe, vor Allem die Vorliebe den Schauplatz der Handlung nach Nordfrankreich und speziell nach Beauvaisis zu versetzen, weisen darauf hin. Die Hindeutung auf Pontoise, wo nach V. 358 d. Bl. das mustergültige Französisch gesprochen wird:

Un peu paroit en son langage
Que ne fu pas née à Pontoise

---

er aber Vermandois zu dem Westen, welches verschiedene Kennzeichen des Ostens hat, ei für e (a), Erhaltung des t im Auslaut. Dann ist aber die Erhaltung von ca und ga nicht mehr dem Westen eigenthümlich, ebenso der Wandel von z zu s. Die Ausstossung des l, als für den Osten charakteristisch angeführt, ist dem Westen auch eigen, wie die Reime unserer Romane beweisen. Man müsste den Osten dann in das Wallonische und den Dialekt von Vermandois scheiden, welche die oben für den Osten angeführten Merkmale gemeinsam hätten. Suchier lokalisirt nach dieser Eintheilung dann (S. 277 u. 8) den Münchener Brut[a]) nach folgenden Formen. Auslautendes *z* sei mit wenig Ausnahmen erhalten. In der Schreibung findet man allerdings meistens z, doch dürfte der Reim *anz* : *enfanz* (ans : enfans) 2432 für *s* beweisend sein, zumal sonst immer ans geschrieben wird. Auch kommt die Schreibung z in westlichen Dialekten vor (vgl. Reyn. S. 101). *ei* = *e* (a) reimt nur mit sich selbst, ist also für den Dialekt des Dichters nicht beweisend. Aus diesen zwei Gründen setzt er die Heimath des Brut an die Grenze des Wallonischen. Die Reime von lt. *or* zu *jor* (Brut. S. XXIV), der Abfall der isolirten auslautenden Dentalis (S. XXXIII) veranlassen aber den Roman mehr nach dem Normannischen hinzurücken. Für die erste Plr. Praes. Ind. führt Vollmöller die Formen *um* und *uns* an. Durch den Reim werden sie nicht belegt. Ein Reim findet sich 1237 *tenduns* : *queruns*, der nichts beweist. Nach alle diesem dürfte man den Brut wohl auch dem Gebiet von Beauvaisis zuweisen. Auch im pikard. Alexius würden sich die norm. Formen lt. *ōrs* im Reim zu *jors* (106 Tirade) und die erste Plr. Praes. Ind. = *on* (82 Tir. im Reime mit *on* (onem)) leicht durch einen westlichen Unterdialekt des Pikardischen erklären lassen.

a) Groeber hält (Jen. Lit.-Ztg. 1877 S. 756) den Verfasser für einen festländischen Dichter nicht der Normandie, auch wohl nicht der Pikardie.

und welches V. 2621 d. Bl. als Vertreter Frankreichs genannt wird:

Pour sa robe qu'il voit françoise
Li samble nés devers Pontoise,

kann nichts beweisen, obgleich dieses im Süden von Beauvaisis liegt, denn die Sprache von Pontoise wird allgemein zur Bezeichnung des Dialekts von Isle de France verwandt im Gegensatz zu andern Dialekten (vgl. Bartsch, Chrest. Sp. 221, 23). In der Geographie ist der Verfasser der beiden Romane sehr wenig bewandert. In Ungarn wird Joïe (Man. 1070) ausgesetzt und gelangt in 8 Tagen nach Schottland, ohne dass wir über die Route etwas erführen. Später fährt Joïe von Schottland in 12 Tagen nach Rom (Man. 4761) und läuft im Fay, nachher Far genannt, der mitten durch Rom fliesst (Man. 4763—5) ein. Sowie aber die Handlung auf den Boden Nordflanderns spielt, was auch Bordier S. 28 hervorhebt, ist der Dichter mit den ausführlichsten geographischen Schilderungen bei der Hand. Mit einer gewissen Geschicklichkeit weiss er das Motiv der Sage, die Abwesenheit des Gatten während der Geburt seines Sohnes, zu benutzen, um die Handlung auf bekanntes Terrain hinüberzuspielen. Während die Emare-Version [1]) der Sage den König einen Feldzug gegen die Saracenen unternehmen lässt, zieht bei ihm der König nach Ressons in Beauvaisis zu einem Turnir, was ihm Gelegenheit zu einer grossen Episode (von V. 2600—4090 allerdings mit öfteren Unterbrechungen) voll von geographischen Details gibt. Der König landet in Dan, dann besucht er den Grafen von Flandern zu Gent, den folgenden Tag gelangt er nach Lille. Dann lassen sie Artois rechts liegen und ziehen durch Vermendois über Roye und gelangen so nach Ressons (2618—64). Der vom Seneschall an den König abgesandte Bote macht eine neue Tour. Man sieht, wie der Dichter die Gelegenheit ausnutzt. Er landet zu Gravelighes, reist nach St. Omer, wo er erfährt, dass das Turnir zwischen Creeil und Senlis stattfindet. Dort soll nämlich mit Zustimmung de ciaus de Gournay, in deren Nähe seither turnirt wurde, ein zweites Turnir zu Espernay [2]) abgehalten werden. Der Bote reist *durch* Artois und Vermendois nach Beauvaisis. Von da reist er über Clermont, *wo er sich nicht*

---

[1]) Edirt von *Ritson*: Ancient English metrical romancees II, 204. Ueber die Sage vergl. *Suchier*, Paul und Braune, Beiträge IV, 500.

[2]) Esparnay liegt nicht wie Michel zu V. 2908 anmerkt, im Departement de la Marne bei Châlons, sondern, wie aus V. 3178 hervorgeht, zwischen Creeil und Senlis in Beauvaisis.

aufhält, denn das wäre eine zu kleine Tagesreise, nach Creeil zum König (3169—93). Bei der Rückreise des Boten bemerkt der Dichter: Ne vous voel conter ses journées 3349, kann aber doch nicht unterlassen zu bemerken, dass er über Arras nach Lens reiste, von dort nach Brügge und dass er in Dan sich einschiffte. Diess wäre die dritte Tour (3351—57). Der Rückweg des Königs ist nur allgemein durch die Grafschaften bezeichnet. In diesen Gegenden weiss der Dichter sogar genaue Details anzugeben. Die Entfernung von Clermont bis Creil kennt er genau: Il n'i a que trois lieues de voie 3192. Ueber die Ueberfahrt nach England von Dan aus bemerkt er: La mer est iluec estroite (3357). Auffallend ist es, dass die beiden Turnire gerade in Beauvaisis abgehalten werden. Der Dichter beschreibt auch genau, von welcher Richtung die einzelnen Stämme herkamen. Von Norden

Boulenisien et Artisien, 2669
Brebençon et Vermendisien,
Flamenc et Normant et Pouhier,
Alemant Thiois et Baivier.

2077 fährt er dann weiter fort:

De l'autre part devers Gournay
Vinrent Biauvoisin, *bien le say* u. s. w.

Die Richtigkeit seiner Aufzählung beweist, dass dieses „bien le say" nicht leere Phrase ist.

Der zweite Roman hat noch mehr Beziehungen zu Beauvaisis. Sein Held ist in Dant-Martin zu Hause. Er reist nach England, um sein Glück zu machen, wird aber durch den Tod seiner Mutter und die Krankheit seines Vaters nach Hause zurückgerufen. Er landet in Huissant, während er auf dem Hinweg in Bouloigne sich einschiffte. Als er in England vom Grafen von Clocestre gefragt wird, woher er sei, gibt er an, er sei devers Montdidier (in Beauvoisis) geboren. Als er mit Blonde nach Frankreich flieht, landet er in Bouloigne, zu Hesdin wird übernachtet. Für den unkundigen Leser fügt der Verfasser hinzu:

C'est uns biaus castiaus en Artois. 4538

Den folgenden Abend kommen sie nach Cordie, „un noble castel", den nächsten nach Clermont. Der König von Frankreich belehnt Jehan mit Dammartin und den umliegenden Orten, die genau aufgezählt werden, Pailli (wohl Plailly) und Monmeliant, ein Geschenk 6000 livres werth (4975). Von dem Leben des Hofs zu Paris weiss der Dichter auch Details:

Après souper dusk'à la nuit 5038
Alèrent sur Saine en deduit.

Die Absendung zweier Boten vom König an den Vater der Blonde gibt wieder Gelegenheit, seine Ortskenntniss zu zeigen. Sie reisen von Paris über St. Denis nach Luisarces (etwas oberhalb Dammartin). Die Ritter sagen Jehan: qu'il s'en voist arrière. Man sieht, welche Detailkenntnisse der Dichter verräth (5069). Jehan kehrt nach Dammartin zurück und 150 Verse beschäftigen sich dort mit ihm, dann aber werden wir wieder zu den Boten nach Luisarces zurückgeführt, um ihre Reise fertig schildern zu hören. Sie reiten nach Clermont, nach Corbie, „une vile bien aaisie", nach Hesding, nach Bouloigne, von wo sie sich nach England einschiffen. Auf der Rückreise mit dem Vater der Blonde landen sie in Bouloigne, reiten den folgenden Tag nach Monsteruel, wo sie ein Mahl einnehmen und kommen Abends nach Hesding. Den folgenden Tag vor Abend

Vinrent a l'ostel a Clermont 5566
Dont li chastiaus siet en un mont.

Wir erfahren auch die Entfernung von Hesding nach Clermont und von da nach Dammartin (5535—8).

Dusk'a Clermont n'a, ce sachies
Que deus journees bien aisieues
Et se n'a de la que *X lieues*
Duskes la ou sera la feste (d. i. Dammartin).

Wir bemerken, mit welcher Vorliebe in beiden Romanen die Handlung nach Nordfrankreich gespielt wird und wie ausführlich hier die Schilderung der Lokalitäten ist. Der Zielpunkt der Reisen ist aber in Man. Ressons und später Creeil und Senlis, in Bl. Dammartin, welche Orte alle in *Beauvoisis* liegen. So hätten wir in diesen inneren Gründen eine Unterstützung für den sprachlichen Beweis.

2. Die Zeit der Abfassung der Romane.

Sichere Kennzeichen zur genauen Datirung eines Denkmals, deren es für das XII Jhrh. so viele gibt, haben wir für das XIII, in welches wir die Romane setzen müssen, nur wenige. En : an ist im XIII Jhrh. ein Merkmal für den Dialekt des Dichters. Die Reime von ai : e (ę und ẹ) gestatten auch nur im Grossen und Ganzen die Romane zu datiren. Suchier (Auc. S. 60, 9) nimmt wegen der consequenten Schreibung pikardischer Urkunden an, dass noch nach Mitte des XIII Jhrh. in der Pikardie ai diphthongisch gelautet habe, während norm. (cf. Settegast S. 22) schon längst e lautete. Wenn wir

diese Theorie annehmen, so hätten wir unsre Romane, da ai nicht nur mit ę, sondern auch mit ẹ reimt, nach der Mitte des XIII Jhrh. zu setzen. Die Reime sind:

a) **ai : ẹ**. Man. *pregne* : *remaigne* 449, 1657, 1757, *jamais* : *apres* 833, : *pres* 4343, 6569, *pres* : *mes* 1631, : *palais* 657, *estre* : *nestre* 1113, *mesfet* : *est* 1559, *fet* : *est* 3099, *plaist* : *est* 2503, 4251, 6123, : *arrest* 6767, *confes* : *fes* (factum) 6656, 6889, *festes* : *faites* 8287, 8478, *viegne* (= vegne) : *remaigne* 2069, *fere* : *matere* 35. *matere* ist die gelehrte Form für das gewöhnliche *maticre* (pik. matire). Sie kommt auch in den Ch. de Ponthieu vor (Reyn. S. 57), ebenso bei Garnier *frere* : *matere* 899, auch in Durmart ect. In Bl. finden sich die Reime *vaigne* : *bargaigne* 575, *pais* : *pres* 841, *maistres* : *estres* 1987, Sing. 3704, 3832, 7090, *plaist* : *est* 1995, *pregne* : *engaigne* 2249, *plest* : *arrest* 5070.

b) **ai : ẹ**. Man. *fait* : *entremet* 939, *fait* : *met* 3399, *canivet* : *trait* 3095, 3429, Bl. *grassete* : *faite* 323, *greslete* (gracilitus) : *faite* 353, *poulet* : *lait* 1343, *mes* (missum) : *mes* (magis) 4807, 5870.

Verstummen des **s**. Wir haben hier zwei Fälle zu unterscheiden, s vor Liquida und s vor Muta. Ersteres verstummte früher (Förster, Chev. as. II esp. LI Anmerk.). In unseren Texten ist es in beiden Fällen verstummt. a) vor Liquida: *fame* : *blasme* Man. 7003, *dame* : *blasme* Bl. 1507, ferner im rührenden Reim: *blasmé* : *amé* Man. 4821, *plená* : *araisná* Man. 5629, *blasmer* : *clamer* 1213, : *amer* 2281. b) vor Muta: Man. *mesfet* : *est* 1559, *fet* : *est* 3099, *dit* (Part. Perf. P.) : *aïst* 1893, 3657, *escrit* : *mist* 3293, *dist* : *contredit* 6659, *eslit* : *revenist* 6793 u. s. w. Bl. *respit* : *dist* 759, 765, *luist* : *nuit* 1799, *Clocestre* : *metre* 3058, *estre* : *metre* 5882. Förster setzt die völlige Verstummung des s gegen Ende des XII Jhrh. (s. oben), während Neumann (S. 108 u. 9) die erste Hälfte des XIII Jhrh. für das Ostfranzösische ansetzt und dem Normannischen eine frühere Entwicklung zuschreibt. Diess würde unsre Texte auch ins XIII Jhrh. verweisen.

Ein weiteres Moment zur Bestimmung der Zeit unseres Denkmals finden wir in der **Deklination**. Die altfranzösischen Regeln haben noch volle Gültigkeit, nur die Masculina der dritten zeigen schon Schwankungen nach der zweiten hin im Nominativ Singularis: Einerseits *dire* : *sire* Man. 5649, 6013. Ebenso in Elision *sir(e)* *apostoiles* Man. 6979, 7121. Auch *hom* : *non* Man. 2815. Andrerseits finden wir sires. *sires* : *ires* Man. 6079. Dann durch den Vers geschützt *messires* Man. 4609, ebenso *sire* Man. 1947, 4095, *dons* (Obl. Plr.) : *hons* (N. S.) Man. 2951. Bl. 4921 *sires* durch den Vers geschützt. Im

Reime oder Hiatus kommt ein Masculinum der dritten nicht mehr vor, die Schreibung wechselt zwischen sires und sire. In Man. noch *senateurs* (N. S.) : *honneurs* (Obl. Pl.) 6529, : *atours* (Obl. Pl.) 7293. Die Ch. de Vermandois und die Ch. de Ponthieu zeigen, dass die Ausgleichung Anfang des XIII. Jhrh. stattfand. Vgl. auch *Lebinsky*, die Deklination der Substantiva in der oïl Sprache S. 49 ff.

Alle Merkmale weisen uns also in das XIII. Jhrh. und zwar die Reime von ai zu ę und ẹ in die zweite Hälfte desselben. Auch das häufige Festhalten an der alten Deklinationsregel, welches wir besonders in Man. bemerken, veranlasst uns die Abfassungszeit der Romane nicht zu spät anzusetzen. Sehen wir, ob sich noch sonstige Gründe dafür geltend machen lassen.

Von historischen Namen werden in den beiden Romanen drei erwähnt, in Man. der *Pabst Urbain*, in Bl. der *König von Frankreich Loeis* und *Jehan de Dant Martin*. Päbste könnten vier in Betracht kommen und neun Ludwige gab es bis Ende des XIII. Jhrh. Es gab aber, soweit wir die Geschichte der Grafen von Dammartin kennen, nur einen Jehan; derselbe regierte von 1274— c. 1298 (vgl. L'Art de vérifier les dates II Partie, 11 S. 434 ff.). Schon Bordier S. 216 identificirt ihn mit dem Jehan des Dichters, doch ohne zu sagen, dass kein andrer dieser Grafen mit diesem Vornamen bekannt ist. Hat der Dichter diesen Jehan gemeint, so ergibt sich, der König Ludwig muss der Heilige sein, der 1226—70 regierte. Hierzu stimmt, dass der König V. 5321 li bons Rois genannt wird, wie er auch Coutumes II, 380 von der besten Handschrift B bezeichnet wird. Wollte der Dichter mit dieser Bezeichnung und überhaupt mit der Rolle, die er den König spielen lässt, dem damaligen Staatsoberhaupte eine Huldigung darbringen, so hat er also den Roman Bl. *vor 1270* geschrieben, zu einer Zeit, wo Jean noch nicht regierender Graf war, und es mochte der Dichter den Namen des Jünglings für den Helden dieser Abenteuer benutzen, um jenem zu zeigen, wie man mit frischem, kühnem Sinn in der Welt sein Glück machen könne. Denn historisch sind die erzählten Fakta nicht, höchstens „reflets de personnages historiques" (Bordier S. 27), aber in England mag der junge Jehan wohl 1270 schon gewesen sein, vielleicht in den Kämpfen Simons von Montfort, wie diess Bordier von Philippe von Beaumanoir wahrscheinlich macht. Auf Beziehungen der Grafen von Dammartin zu diesem dürfte eine Urkunde hindeuten (Mem. de la Société des Ant. XXXI in dem Aufsatze von Delisle, Recherches sur les comtes de Dammartin S. 189—240), die zwar Delisle als unhistorisch nachweist, deren Exi-

stenz sich jedoch nur durch derartige Beziehungen erklären lässt. Auch für den Pabst der Man. ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Dichter einen zeitgenössischen, ihm geläufigen Namen wählte. So müssten wir in Urbain den IV. dieses Namens vor uns haben, der, ein geborner Franzose (geb. zu Troyes) und früherer Bischof von Lüttich, von 1261—64 Pabst war. Dazu, dass derselbe in Orvieto residirte, würde die Bemerkung Man. V. 6651 gut passen:

En ceste vile (Rom) *icelui jour* 6651
Jert apostoiles *a sejour.*

Der Roman de la Man. wäre also c. 1264 anzusetzen. Damit stimmt freilich nicht die von Michel in seiner Ausgabe zu V. 3178 citirte Stelle aus dem Roman de Ham, welche besagt, dass 1278 der König Philippe [1]) von Frankreich zu *Compiegne oder Creel* ein Turnir abgehalten habe, dem der Verfasser selbst beigewohnt habe, welches Turnir Michel mit dem in der Man. geschilderten identificirt. Doch ist diess um desswillen nicht wahrscheinlich, weil in Man. der erste Turnirtag zu Ressons abgehalten wird und der zweite erst zu Creeil. Ferner würde der Dichter wohl kaum vergessen haben, den König Philippe zu erwähnen. Auch muss, wenn die beiden Romane von demselben Dichter herrühren, wie wir beweisen wollen, Man. vor Bl. geschrieben sein, also vor 1270. Denn Man. V. 33 sagt der Verfasser:

Ne onques mais rime ne fis.

Vielleicht war Creeil ein für Turnire geeignetes Terrain, und der Dichter hat ein früheres wirkliches Turnir vor Augen gehabt. Wir würden also Man. auf *c. 1264* und Bl. auf *c. 1270* ansetzen.

Uebereinstimmend mit dieser Datirung der beiden Romane ist auch ihr Verhältniss zu den beiden Theilen des Rom. de la Rose, von denen der erste, von Guillaume de Lorris herrührende, c. 1235, der zweite, von Jean de Meuny gedichtete, c. 1275 verfasst ist (Marteau, R. de la Rose, t. I, Orléans 1878 S. XXIII f.). Zwischen dem ersten Theil des Rosenromans und den beiden Romanen, die wir hier besprechen, finden sich viele Aehnlichkeiten, während der zweite Theil die grössten Verschiedenheiten von beiden zeigt. Daraus dürfte hervorgehn, dass der Dichter von Man. und Bl. den ersten Theil kannte und benutzte, aber vor dem Erscheinen der Fortsetzung, also vor 1275 schrieb. Näheres hierüber findet sich unten im 4. Abschnitt bei Besprechung der Allegorie in unsern Romanen.

[1]) Der Sohn des *bon roi Looy,* wie es im Rom. de Ham heisst, ein weiterer Beweis, dass bon roi die feststehende Bezeichnung für Ludwig IV. war, den man erst später le Saint nannte (vgl. oben).

3. Versbau und Reim der beiden Romane.

A. Der Versbau.

Die beiden Romane sind in Achtsilbnern geschrieben. Die Versification ist in beiden ziemlich nachlässig. Die Hebungen im Innern des Verses fallen oft auf ganz nebensächliche Wörter, nur in der Reimsilbe fällt immer Wort- und Verston zusammen.

Hiatus (vgl. Roman. Stud. 3, 522 f.) kommt in beiden Romanen vor, in Man. aber viel zahlreicher als in Bl. Hiatus nach Muta cum Liquida findet sich: Man. 1477. Et a l'autre | amere et sure, ebenso Man. 3179, Bl. 1191. Dasselbe ist auch in folgenden Reimen nach erweichtem l der Fall. Man. 251. Fille a roi et a maint conte, ebenso Bl. 5186. Eine Anzahl weiterer Fälle, wo weder Muta cum Liquida noch mouillirtes l vorliegt, lassen sich zwar durch Emendation beseitigen, doch scheint durch ihre Anzahl die Berechtigung hierzu bedenklich. Durch Umstellung, die ich durch Ziffern andeute, wäre zu helfen in folgenden Fällen.

Man. 156. Quant devant li en voit porter
3 4 1 2
La roïne en biere morte.

Hier würde durch die Umstellung die Construktion besser.

Man. 1781. Comme 2avoir 1d'Amours la joie.

„ 2742. Qui [n']2estoit 1mie enruillés.

„ 8260. Dont 2lour 3dame 1estoit venue.

Bl. 4983. Car 5ele 4est 1en 2bon 3liu mise.

Auch diese vier Emendationen ergeben sich leicht. Durch Einschiebung lässt sich der Hiatus in folgenden Versen beseitigen.

Man. 66. Mais [i]cele au mien enscïent.

„ 1910. [I]cele a qui mes cuers s'otroie.

„ 2737. Et se mist son hiaume en [la] teste

„ 4361. Ainsi pleure [et] ainsi souspire.

Man. 3079 ist qu'ele aufzulösen in Que ele. In Man. 1850 Lasse! Or ne se doivent faindre erklärt sich der Hiatus durch die Redepause, die nach dem Ausruf eintritt.

Man. 3187. Que il [se] sejorne a Crëcil lässt sich auch leicht emendiren; sejorner reflexiv findet sich im Brut von Wace (Bartsch, Chr. 109, 14).

Bl. 7058. Quant en France manoir venoient.
— Tout le païs li en faisoient
— Et Engleterre | ensement.

Im letzten Vers finden wir einen auffälligen Hiatus, ausserdem passt der Sinn nicht. Es hiesse England freute sich, wenn sie (Jehan und Blonde) in Frankreich wären, während der Dichter gerade das Umgekehrte sagen will. Man muss corrigiren:

Et en Engleterre ensement,

wodurch der Hiatus beseitigt und ein richtiger Sinn hergestellt wird. Man darf sich an dem schlechten Klang des Verses nicht stossen, da der Dichter, wie erwähnt, auf guten Versbau nicht viel hält. En Engleterre würde mit en France correspondiren.

Das **Enjambement** wird in beiden Dichtungen sehr häufig angewandt, wie diess bei dem gewählten Versmass natürlich ist, und zuweilen in sehr kühner Weise. So

Man. 643. Si li dient, qu'il iront querre
— *Joïe.* „Ne nul respit querre
— Ne volons de ces epousailles".
„ 1322. Avoec son signour assejour
Fu, et al demain s'en parti.
„ 5141. Avoec mes filles s'ele veut
Sera; car li miens cuers se deut ect.

Aehnliche Beispiele: Man. 744, 822, 3689.

In der Bl. ist der Gebrauch ein weniger freier, was auch auf eine spätere Abfassung hinweist. Doch

Bl. 3383. Mais qui que dormist, c'est noiens
— De dormir. Celui de Clocestre ect.

Ferner 3448, 3500, 4019, 4605.

B. Der Reim.

Der Reim ist in beiden Dichtungen sehr genau. Die Reime mit überflüssigem r, welche Mall (S. 29, 30) als ungenau aufführt, sieht Förster (Chev. LX) als verderbt an. Gegen diese Annahme spricht, dass sie so häufig und bei so verschiedenartigen Dichtern vorkommen, im Richars, li biaus (S. XI), Chev. as. II esp. Brut von Wace, im Benoit (Settegast S. 10. Stock, Roman. Stud. 3, 476) u. s. w. Sie finden statt 1) vor m, 2) vor Sibilanten, 3) vor t, 4) nach Consonanz, besonders nach Dentalis. Die hierher gehörigen Reime sind folgende. 1) vor m Man. 7753 *armes* : *ames*. 2) vor Sibilant. Man. *Escoce* : *force* 2633, 2927, 7931, 7945, 8287, : *esforce* 2347, *pensers* : *passes* 609, *ri-*

vage : *barge* 8371, *lignage* : *large* 6547, *rois* : *voirs* 7175. Bl. *volentes* : *entes* (enters (!)) 1607, *pieche* : *tierche* 5572, 5664. 3) vor t *mestre* : *perte* Man. 2847, zugleich ein Beispiel für r nach t. 4) nach Cons. *ostes* : *vostres* Man. 6003. Auch *robe* : *noble* Man. 5075, 5879. Bl. 4655 gehört hierher, indem l in r überging, wie afr. mehrfach, und nachher verstummte.

Noch eine Anzahl Reime in Man. bleiben als merkwürdig anzuführen, solche in denen das t von en (lt. inde) erhalten ist. *hastivement* : *ent* 3009, *enfant* : *ent* 6099, *ent* : *ensement* 6541. Die Reime von *monstré* : *tré* (tref) Man. 1190 und *ambedoi* : *boi* (bois) Bl. 3566 machen keine Schwierigkeiten. Es sind falsche Obliquusbildungen nach dem Nominativ. In zwei Reimen stimmen nach n die Endconsonanten nicht. Es sind: Man. *lonc* : *don* (dono), wofür der Schreiber *dont* hat, 2515 und *blanc* : *argent* 2721. Unmöglich ist der Reim *enténdre* : *entendánt*.

Man. 4626. Je ne sai, voir, ne sai, que doit
— S'on ne li fist bourde a entendre;
— Mais bien dëust si entendant
— Avoir le cuer ect.

Ausserdem findet man, dass Vers 4626 doit kein Objekt hat, dass der ganze Vers keinen Sinn gibt und keine Beziehung zum Folgenden hat. Offenbar ist vor 4627 ein Vers einzusetzen und wahrscheinlich der zu entendant reimende Vers nachher, da 28 und 29 sehr gut zusammen passen. Vielleicht liesse sich die Stelle folgendermassen emendiren.

Je ne sai, voir, ne sai que doit
Avoir, pour ainsi m'entreprendre,
Se ne li fist bourde a entendre
Pour perdre moi et mon enfant.
Mais bien dëust si entendant
Avoir le cuer qu'il ne crëust ect.

entreprendre in der Bedeutung tourmenter dürfte wohl kaum auffallen (s. Bartsch, Chrest. Glossaire). Verse fehlen häufig in der Handschrift, z. B. Man. 5204, 5796, 5808; Bl. 2815, 4592, 4847, 5238, 5455 haben keinen reimenden Vers.

Reimarten. In der Einleitung zum Rom. de la Man. entschuldigt sich der Dichter:

Man. 30. — se je ne sui pas leonime,
— Merveillier ne s'en doit [on] mie,
— Car mout petit sai de clergie,
— Ne onques mais rime ne fis.

Man sieht daraus, dass der Dichter die kunstvollen Reimarten kannte und grossen Werth auf sie legte.

In der That wendet er auch die künstlichen Reimformen mit grossem Reichthum an. Der gewöhnliche Reim kommt bei ihm verhältnissmässig selten vor. Das Gleiche finden wir in Blonde. Die einzelnen Reimformen sind folgende: 1) Der **Reiche Reim** (C + ∠). Er kommt in grosser Menge vor (in Man. und Bl. c. 3% aller Reime) Man. 43, 53, 55, 197, 211, 239 u. s. w. Bl. 53, 77, 99, 117, 183, 221 u. s. w. 2) **Rührender Reim.** Das Schema für diesen ist: (V+C+∠). Sehr häufig kommt er auch so vor, dass der mittlere Consonant nicht identisch ist, dass also der Reimsilbe eine Assonanz hervorgeht. a) Sehr häufig in den meisten afr. Dichtungen sind hier die Reime von avoir : savoir und venir mit Comp. zu tenir und Comp. *avoir* : *savoir* Man. 2001, 2185, 3449, 3583, 3667 ect. Bl. 21, 141, 707, 843, 1079 ect. *venir* (und Comp.) : *tenir* (und Comp.) Man. 1183, 1731, 2187, 4383 ect. (Comp.) 433, 1195, 2621 ect. Bl. 1505, 2303, 2956, 4956 (Comp.) 1203, 1905, 2431 ect. Ebenso *doloir* : *voloir* sehr häufig. Man. 477, 497, 513, 1311 ect. Bl. 1293, 4761, 4795. *oïs* : *esjoïs* Man. 307, 4001. Bl. 2777, 3216, 4078. *entalenté* : *volenté* Man. 237, 639, 1511, 1653, 3777. Bl. 223. *trouvés* : *prouvés* Bl. 3428. *trouvé* : *esprouvé* Man. 683. *pëust* : *ëust* Man. 4003. Bl. 1199, 5411. *amer* : *clamer* Man. 1785. Bl. 561, part. 2149, 5128. *volenté* : *santé* Man. 2517. Bl. 1353, 1491, 3670. Für den Rührenden Reim scheint der Verfasser eine grosse Vorliebe zu haben. Etwa 5% sind reine Rührende Reime. b) Der unreine Rührende Reim (z. B. Man. 17 revelé : levé) hat den Prozentsatz 2,5. Beispiele dafür sind Man. 39, 57, 111, 253, 393, 451. Bl. 61, 65, 111, 121, 173, 277. 3) **Homonymer Reim.** Hier reimen: a) zwei gleiche Wörter mit verschiedener Bedeutung oder b) (dem Homonymen Reime nahestehend) das Simplex mit dem Comp. oder zwei Comp. mit einander. a) *conte* (Graf) : *conte* (Erzählung) Man. 261. Bl. 1633, 1649, 2553, 2838, 4242. *conte* (sub.) : *conte* (verb.) Man. 61. Bl. 371, 3464. *gent* (sub.) : *gent* (adj.) 2071, 2921. *avoir* (verb.) : *avoir* (sub.) Man. 1293. Bl. 2291, 2643, 3244. *puis* (possum) : *puis* (potius) Man. 4355. Bl. 721, 1291. *sot* (sapuit) : *sot* (adj.) Man. 3397. Bl. 169. *fiance* (verb. : sub.) Man. 949. Bl. 2447 ect. *mes* (missa) : *mes* (magis) Man. 2238. Bl. 4668, 4808. Dieser Reim entsteht auch, wenn ein Wort zusammen mit einem elidirten Wörtchen reimt. z. B. Man. *s'en* : *sen* 9. *dire* : *d'ire* 13, 867. *mont* : *m'ont* 2577. Bl. *là* : *l'a* 3078. *l'ait* : *lait* 3336. b) Für die zweite Art des homonymen Reims finden sich folgende Beispiele. *jor* : *sejor* Man. 221, 1237, 2629, 2763, 3333.

Bl. 545, 1239, 1351, 1937, 2043, 2353, 2441. *tourne* : *retourne* Man. 1527. Bl. 4130. *esgarde* : *garde* Man. 415, 1445. Bl. 699, inf. Bl. 515, Man. 1353. *partir* : *departir* Man. 2349, 2369, 4141. Bl. 1727. part. Man. 493, 3865. Bl. 175, 2577, 3. Praes. Ind. Man. 2415, 2539. Bl. 1385, 1657. Sehr häufig reimt venir mit seinen Compositis. *venir* : *revenir* Man. 903. Bl. 5078; ferner Man. 1829, 3773, 3635. Bl. 127, 1469, 1629 ect. *servir* : *desservir* Man. 1655, 2293. Bl. 215, 375, 555 u. a. m. 4) **Identischer Reim.** Dass ein Wort mit sich selbst reimt, kommt in beiden Romanen sehr häufig vor, während andere es vermeiden. Allerdings ist öfter eine syntaktische Verschiedenheit bei den beiden Reimwörtern vorhanden. So reimt der Obliquus mit dem Nominativ, oder das eine Substantiv steht in adverbialer Verbindung und das andere nicht, oder es steht (bei avoir und estre) das eine Wort als Hülfszeitwort, das andere in absoluter Bedeutung u. s. w. In vielen Fällen ist allerdings kein Unterschied zu bemerken. z. B. *avoir* : *avoir* Man. 137, 345. Bl. 1093. *faire* : *faire* Man. 3085. Bl. 227. *querre* : *querre* Man. 641. Bl. 3406. *li* : *li* Man. 1377, 3599. Bl. 5712. *mais* : *mais* Man. 3243. Bl. 559, 1471. *gré* : *gré* Man. 3727, 4031. Bl. 381, 511, 2257. Einen Unterschied könnte man sehen in folgenden Reimen: *fust* (absol.) : *fust* (Hülfsverb.) Man. 67. Bl. 893, 1073, 1251. *ëust* (abs.) : *ëust* (Hlfsv.) Man. 1619. Bl. 977. *gré* (Nom.) : *à — gré* (adv.) Man. 2929. Bl. 1383. *volenté* (obl.) : *en volenté* (adv.) Man. 125. *volentés* (N. Sing.) : *volentés* (Obl. Plr.) Man. 1437. *bel* (adj.) : *bel* (adv.) 1351 u. a. m. Es bildet gerade das häufige Vorkommen dieser Reimform, wie auch der Ueberfluss an rührenden Reimen ein unterscheidendes Moment unserer Romane gegenüber den gleichzeitigen. 5) **Doppelreim.** Hier sind zwei Arten möglich. a) Ein Wort reimt mit zwei anderen oder b) mehrere Wörter reimen mit mehreren Wörtern. Es kommt auch hier vor, dass die Consonanten vor der Tonsilbe nicht gleich sind, also nur Assonanz vor dem Ton vorliegt. a) Man. *sa mere* : *amere* 183, 1071, 1861, 4811, 6579. *la mer* : *amer* Man. 1859, 2935, 4881, 6763. Bl. 1865, 2561, 3224. Bl. *passa mer* : *amer* 3430. *amis* : *a mis* 713, 1035, 1177, 1505. *pria* : *li a* Man. 2385. *mercia* : *li a* Bl. 4112. *oublia* : *li a* Bl. 437. *de li* : *abeli* Man. 2439. : *embeli* Man. 1277. *li a* : *detria* Man. 2523. *lia* : *qui a* Bl. 493. *o li* : *joli* Man. 2693 u. a. m. b) Man. *qui l'oent* : *qu'il oent* 27. *li loent* : *qui l'oent* 637. *ne fourma* : *le fourm(e) a* 1571. *si erent* : *qui erent* 2707. *le fist* : *me fist* 4411. *qu'il commande* : *qu'il commande* 3519. Das eine Mal ist que Conj., das andere Mal Relativ. Beispiele in Bl. *li dira* : *li dira* 861. *la mort* : *sa mort* 1065. *en sont* : *s'en sont* 1515. *clere leur luist* : *ne*

leur luist 1999. *hostel* : *ot el* 2143. *lès a lès* : *palais alés* 5285. *mainte fois mestier li ot* : *cele fois mestier li ot* 2984 u. a. m. Man sieht, in Bl. ist das Streben nach derartigen Reimen noch grösser, als in Man., was gleichfalls auf eine spätere Abfassung hindeutet. Doppelreimassonanzen sind sehr häufig. a) Man. 15, 33, 115, 121, 461, 467 u. s. w. Bl. 1, 19, 67, 105, 125, 181 u. s. w. Für b) Man. 7, 19, 87, 123, 129, 135 ect. Bl. 83, 203, 219, 225, 283, 513 ect. 6) **Grammatischer Reim**. Dass ein Reim in den folgenden beiden Versen in einer andern grammatischen Form wiederkehrt, findet sich in vollständiger Weise nur dreimal in Man. *embatus* : *batus, embatu* : *batu* 1487 — 90. *venue* : *perdue, venus* : *perdus* 8405 — 8. *mer* : *amer, mere* : *amere* 1859 —62. In dem letzten Beispiel ist mere nur eine scheinbare Bildung von mer. Oft sind die Worte umgestellt: Man. *portas* : *deportas, deporter* : *porter* 5709. *tenue* : *revenue, revint* : *tint* 5903—6. *agaite* : *gaite, gaitera* : *agaitera* 7765. Bl. *muser* : *user, use* : *muse* 2880. Oder es tritt ein Compos. für das Simplex oder ein anderes Compos. ein. *voit* : *croit, envoie* : *croie* Man. 1421—24. *esgart* : *esgart, esgarde* : *garde* Man. 1443—46. *regarde* : *garde, esgarder* : *garder, regardement* : *recouvrement* Bl. 463—8. Das dritte Paar ist unvollständig. Derartige unvollständige Grammatische Reime sind häufiger. zB. Man. 57—60, 527—30, 603—6, 1499—1502, 1637—40, 1645—8 u. s. w. Bl. 475—8, 569—72, 919—22, 979—82, 1095—8, 1099—1102, u. s. w. 7) **Fortlaufender Reim**, bei welchem ein Reim viermal oder öfter wiederkehrt, kommt auch einige Male vor. Man. 1843, 1955, 2381, 2393, 3489, 3565 u. s. w. Bl. nur 779, 5356. 8) **Binnenreim.** Nur mehr zufällig scheint in unsern Romanen die Caesur mit dem Versschluss zu reimen. Beispiele sind: Man. Pour *pere*, ne soie con*traire* 518. Et sans dang*iers* et volen*tiers* 1364. Si emparl*oient* et diso*ient* 2010. Boulen*isien* et Art*isien* 2669. Ains se des*fent*, tant que sa *gent* 2771. *La Manekine, la roïne* 3255 ect. Bl. De le *penser* le veut *tenser* 472. De sa biau*té*, de sa bon*té* 5938. Es hat sich also ergeben: in beiden Romanen ist die Reimkunst sehr entwickelt, und die einzelnen Reimformen finden sich jede in beiden Romanen.

4. Der Stil beider Romane.

A. Die Poetik.

Das *Sujet* beider Romane ist tendenziös gewählt und die Tendenz wird am Schlusse eines jeden Romans in einem handgreiflichen haec fabula docet vorgeführt. So in der Manekine:

V. 8529. Par ce rommans poés savoir
— — — — — — — —
8536. Que de cou, qui griefment nous point
— Nous remetra Dix en bon point.

In der Bl. in gleicher Weise am Schluss:

7064. Par ce romans porront entendre
— Tuit cil qui lor cuer vaurront tendre
— A honneur et honte laissier
— Que cascuns se devroit plaissier
— Et travillier et cors et cuer
— A çou que il vigne en haut fuer.

Wir haben auch in beiden Romane ein Liebespaar, welches durch ein feindliches Element (in Man. die Schwiegermutter, in Bl. der designirte Schwiegersohn) getrennt wird, aber mit Hülfe freundlicher Menschen schliesslich vereinigt wird und dann in Herrlichkeit und Freuden lebt, mit irdischen Gütern reich gesegnet. (In dem einen Fall hat Manekine drei Reiche: Ungarn, Armenien und Schottland, in dem andern Blonde zwei Grafschaften, eine in Frankreich, die andere in England). Die freundlichen Mächte gliedern sich auch auf sehr übereinstimmende Weise. És sind zwei dienende Personen (in Man. die beiden Seneschalle, in Bl. der Knappe Robin und der Maronier) und eine hoch gestellte Person (in Man. der Senator, in Bl. der König Ludwig), durch welche das Wiederfinden resp. die Vereinigung ermöglicht wird. Die beiden dienenden Persönlichkeiten werden zum Schlusse reichlich belohnt und verheirathet. So erhalten die beiden Seneschalle in Man. die beiden Senatorstöchter mit je einer Grafschaft (Man. 8079 ff.) und in Bl. werden wir noch rasch von der Existenz zweier Bürgerstöchter unterrichtet, qui furent rices et cortoises, in welche Robin und der Maronier sich theilen. Reizende Kinder werden den beiden Liebespaaren zu Theil, die in Man. Könige und Königinnen werden und in Bl. wenigstens grant avantage et grant honour für die Verwandtschaft bringen. Auch der sonstige poetische Apparat ist in beiden Romanen so ziemlich derselbe. In beiden ist eine grosse Vorliebe für **Beschreibungen** und **Schilderungen**. Vor allem natürlich wird die Heldin des Stückes von Kopf bis zu den Füssen beschrieben und meist mit ganz denselben Ausdrücken (Man. V. 1570—1628. Bl. V. 247—364). Schon an der Zahl der Verse sieht man, mit welcher Ausführlichkeit Alles geschildert ist. Es scheint oft, als ob mit Mühe nach einer Variation eines Ausdrucks gesucht wird. So z. B. heisst es von der Nase:

Man. 1578. Dieus! comme il fu a point plantés.
Bl. 266. Muet ses nes, trop haut ne trop bas.

So heisst es ferner von dem Gesicht:

Man. 1600. — sur la blanceur voi seïr
Une couleur qui est vermelle.
Bl. 284. Plus vermelle que nule rose
— Et en sa vermellece close
— Avoit une couleur plus blance
— Qu'est la noif.

Ferner bei Beschreibung der Kehle:

Man. 1607. Os ne vaines n'i sont parans,
Ains sont comme cristal luisans.

In Bl. wird das Krystallhelle näher ausgeführt, wie auch oben das Rothe und Weisse der Gesichtsfarbe:

Bl. 324. Ne quidiés que vaine ne os
— I perent, ja n'erent si os,
— Qui de bien pres l'esgarderoit,
— Quant ele vin rouge buvroit,
— On li verroit bien avaler
— Et parmi la gorge couler.

Die Finger werden folgendermassen beschrieben:

Man. 1615. . . . . si doit
— Sont blanc et delïé et droit.
Bl. 343. . . . mervelles biaus dois
Longues et deliés et drois.

Von dem Busen heisst es:

Man. 1623. . . . . ses mameletes,
Qui sont [mout] poignans et duretes,
Qui sa vestëure souslievent
Bl. 349. Des mameletes, qui li poignent
La cote un petit li aloignent
Duretes furent de printans.

Da der Dichter von beiden Romanen ein grosser Freund von ausführlichen Schilderungen ist, so wird jeder Anlass benutzt, ein Fest zu veranstalten, bei dem er sich dann ausführlich über Essen, Tanzen, Musik verbreitet. So wird die Hochzeit in beiden Romanen aufs Genauste beschrieben (Man. 2153—2360. Bl. 4698—4777 und 5612—6070). Natürlich zuerst die Kleidung der Heldin des Tages:

Man. 2225. De drap d'or ot à col mantel.

In Bl. ebenso 4697. Blonde fu apparillïe
— Cote de drap d'or bien taillïe
— Avoit et a son col mantel.

Es fehlt auch nicht der Gürtel:

Man. 2231. A son çaint a une omosniere,
— Ou monde n'a nule plus ciere,
Bl. 4717. Ele eut aumosniere et cainture,
— Entant comme li siecles dure,
— Ne fust sa pareille trouvée.

Ein Kleinod steckt an der Brust:

Man. 2223. En son pis avoit une afique.
Bl. 4714. Un fremal eut el pis devant.

Es wird musicirt:

Man. 2297. Vieles, estives, fretiaus,
— Muses, harpes et moyniaus,
— Cytoles et psalterions,
— Trompes, buisines, environs.
Bl. 4747. . . . . Vieles,
Muses et harpes et freteles,
oder Bl. 5827. . . . . mainte buisine,
Maint moïnel et maint tambour
Et maint grant cor Sarrazinour,
Mainte cytole et mainte muse.

Nach der Musik wird getanzt:

Man. 2303. *Quant un poi escouté les eurent,*
Esroment *au caroles keurent.*
Bl. 5994. *Quant un peu escouté les eurent,*
Les dames *a caroles keurent.*

Zum Schlusse werden noch Geschenke ausgetheilt. Manekine schenkt den Damen:

Man. 2356. Donne as dames mout biau *conroi,*
— Mainte *çainture* et maint *anel,*
— Et maint *fremal* d'or bon et bel.
Bl. 2015. Blonde li a donné *joiax,*
— *Caintures, aniaus* et *fremax.*

In gleicher Weise werden Naturscenen geschildert, und wenn sich Gelegenheit bietet Kämpfe (in Man. das Turnir, in Bl. der Kampf Jehans mit dem Grafen von Clocestre und dessen Leuten). Die Vorliebe für geographische Schilderungen hatten wir schon zu erwähnen. Ein besonders günstiger Anlass ist das Erwachen der Liebe, welches

denn auch immer bei beiden Theilen mit grosser Ausführlichkeit in langen Monologen mit allen Aengsten und Qualen vorgeführt wird. Hier sind wir zu einer neuen Eigenthümlichkeit beider Romane gekommen: die Gefühle der Personen werden durch **Selbstgespräche** veranschaulicht. So sucht sich Man. 433—67 der König von Ungarn über seine Gefühle und seine Stellung zu seiner Tochter klar zu werden, so klagt Joïe 595—608 darüber, dass ihr Vater sie heirathen will, ebenso 694—714, so überlegt der Seneschall, der Joïe verbrennen soll, was er thun soll, und verwünscht den Auftrag 887—938. Als nun Joïe in Schottland ist, verliebt sich der König in sie und sie in ihn. Jedes hält darüber ein langes Selbstgespräch, der König 1529—1665, Joïe 1683—1736. Schritt für Schritt werden die Qualen der Beiden geschildert, wie es auch gleich in der Einführung zu des Königs Monolog heisst:

1521. *Premierement* du roy voel dire
Le grant tourment et le martire.

In Bl. härmt sich zuerst Jehan ab aus Liebeskummer und spricht diess in einem Monolog aus (V. 505—577) und als er glaubt nicht erhört zu sein, wiederholt er seine Klagen (829—849). Als ihn Blonde getäuscht hat, klagt er wieder sein Leid (917—940). Nun wird Jehan krank und die Reue kommt an Blonde, und die Liebe erfasst auch sie. Sie spricht das aus in einem Selbstgespräch von V. 1035—1130. Sie kommt zu Jehan und findet ihn todtkrank und klagt sich an (V. 1208—1244).

Eigenthümlich ist diesen Monologen die **rhetorische Frage,** und zwar in der Form, dass ein Wort des Satzes aufgegriffen und fragend wiederholt wird, z. B.:

Man. 454. Je fis que nices et *que faus.*
Que faus? Non fis, ains fis que sages.
„ 705. Et se me puis bien respiter
— De ceste doulour eschiever?
— Comment? Par espouser *mon pere.*
— *Mon pere*? Lasse! . . . .
„ 1547. Que feroi ge donc? Je la *penrai.*
— *Penrai*? Que dis je? Non ferai.

Diese Frage Que ferai ge wiederholt sich öfter in diesen Selbstgesprächen, so Man. 902, 907, 1547 oder:

Bl. 1703. Las, las que porai faire?
Man. 1561. Elle est née espoir *de vilains.*
De vilains? voir ce ne fu ains.

Man. 1639. Si ferai ge, je la penrai,
— Si je de li *la gré* en ai.
— *La gré*? Donc n'ai je pas ce cois
— Se ele ne le *veut* ancois.
— *Veut*? Dix, que voudrait elle donc.

Dieselbe Form kommt auch in den Selbstgesprächen bei Bl. vor:

Bl. 518. Est ce *Amours*, qui me dourdelle?
Amours? nenil.

In diesem Monolog streitet Jehan mit sich selbst herum, bis er sich endlich gestehen muss, dass er in Blonde verliebt sei.

Als Jehan aus Liebeskummer erkrankt, macht sich Blonde Vorwürfe:

Bl. 1058. Pour cou *a la mort* le remis?
— *A la mort*? Dix! morra il donques?

Sie kommt zum Bewusstsein, dass sie Unrecht hat:

Bl. 114. Dont ai ge a tort vers lui *haïne*
— *Haïne*? en ne le has je mie?
— Nenil certes. Ains sui *s'amie*.
— *S'amie*? mal li ai monstré
— Quant je l'ai dusk'a mort *outré*.
— *Outré*? ect.

Jehan überlegt, wie er sich dieser Verzweiflung entziehen könne:

Bl. 1703. Las, las, que porai ge faire?
„ 1708. Departir? Las! Est cou acertes.
„ 1715. Or me convient donc *remanoir*.
— *Remanoir*? Je n'en ai pooir.

Auch doppelte Wiederholung eines Wortes findet sich:

Bl. 2239. Com vous seres en grief point mis,
Quant vous saures qu'autres m'*aura*
Aura? Voir certes non *aura*.
„ 2556. *Que li caut* il de mon damage?
Que li en caut? *Caloir* en doit.

Es dürfte diese den beiden Romanen gemeinsame Form des dialogisirten Selbstgesprächs bei der Identitätsfrage von Gewicht sein. Später findet sie sich im Meung'schen Theil des Rom. d. l. Rose z. B. V. 4354—6, 4382—3, 5538—41.

In beiden Romanen zeigt sich ferner eine grosse Neigung zur **Allegorie.** z. B. Man. 478—592 streiten sich *Sens* und *Amors* in dem Herzen des Königs von Ungarn, wobei Sens schliesslich weichen muss. Noch ausführlicher ist die Einnahme des Herzens durch Amour in

Bl. dargestellt (V. 981—1028). *Amours* kommt mit grosser Macht, um Blonde zu belagern de toutes partes, a la réonde. Zuerst erscheint *Pitié* und vertreibt den *Orguel* aus dem Herzen Blondes. Darauf macht *Franchise* einen Angriff und schlägt *Durté* in die Flucht. *Raisons* vertreibt *Desraisons*, *Monstrance* zeigt Blonde ihr Unrecht, zuletzt schlägt sie *Amours* mit aller ihrer Macht und vertreibt *Haïne* et *Faus Couvent* et *Aatïne*. Diese Allegorie erinnert sehr an die Bekämpfung des Dichters im ersten Theile des Rosenromans V. 1741—1950. Amour entsendet auf ihn seine fünf Pfeile Beauté, Simplece, Franchise, Compaignie und Beausemblant. Es mag diese Stelle auf den Dichter der Blonde eingewirkt haben. Ueberhaupt klingt der naive harmlose Ton der Lorris'schen Allegorie, der sehr von dem materialistisch philosophischen Meungs absticht, mehrfach in den beiden Romanen Man. und Bl. wieder, wie wir in Weiterem noch hervorheben werden. Auch Jehan wird von seinem Kummer durch *Confort* geheilt:

Bl. 1330. Pres du cuer li herberge un oste
— Que on apele vrai *Confort*
— Icil dons oste *Desconfort*
— *Griés Pensers* et *Desesperance.*

Eine zweite Allegorie, die in beiden Dichtern vorkommt, bezieht sich auf das Walten der *Fortune* Man. 4636—4724 und Bl. 1619—29, 1733—44. In beiden Romanen wird bitter über *Fortune* geklagt, die das oberste zu unterst kehre, die Freude und Lust in Trauer und Schmerz verwandle:

Bl. 2497. Fortune m'a fait la moe,
— Je suis matés desous sa roe,

oder Man. 4660. . . . . vilainement sont
Trebuscié en un peu de tans
De là où avoient lonc tans
Pené pour monter sour la roe,
Qui ore leur a fait la moe.

Aehnlich heisst es R. d. l. Rose I [1]) V. 418 von ihr:

Ele a une roe qui torne
Et quand ele veut, ele met
Le plus bas amont ou sommet
Et celi qui est sor la roe
Reverse a un tor en la boe.

[1]) Mit I bezeichne ich den von G. de Lorris, mit II den von J. de Meung herrührenden Theil.

Einen andern, als diesen resignirenden Ton schlägt Meung an: Rom. d. l. Rose II:

6168. Lesse-li sa roe torner
Qu'el torne adès sans séjorner!
6175. S'est molt fox, qui s'en desconforte
Et qui de riens s'en esjoïst
Puis que deffendre s'en poïst.

Hierher gehören auch gewisse sophistische Erklärungen über das Wesen der Liebe, warum man den Schmerz liebe [1]) (Man. 1409 ff.), warum man diesen Schmerz *Liebe* nenne (Man. 1457 ff.) und wie man die Herzen vertauschen könne (Bl. 1599 ff.). Das Ganze läuft gewöhnlich auf eine Reihe von unklaren Phrasen hinaus oder auf eine Banalität. So z. B. die Erklärung des Schmerzes (Man. 1409 ff.): „Die Liebe ist une Volenté. Ihre Boten sind die Augen. Jedes Herz glaubt nun seinen Augen und diese sehen gern nach dem, was ihnen gefällt. Dieses springt dann durch die Augen ins Herz und verwundet dasselbe und so entsteht der Schmerz":

Man. 1441. Et quant il voient leur plaisir
Errament vont le cuer saisir
Se li requierent qu'il esgart
Çou qu'il verra en son esgart.

R. d. l. Rose I wird dieser Botendienst der Augen ähnlich beschrieben:

2826. Car li oel, cum droit messagier
Sont, maintenant ou cuer envoient
Noveles de ce que ils voient.

Man bemerke auch dieses auffällige Enjambement (V. 2827), das denen an früherer Stelle aus Man. erwähnten gleicht. Vielleicht war auch in metrischer Beziehung der R. d. l. Rose I Vorbild des Dichters. Viel materialistischer ist die Erklärung der Liebe im R. d. l. Rose II, als deren Wesen ihm erscheint:

4619. Por eus acoler et baisier
Et por eus charñele mentaisier.

Von demselben Genre ist die Erklärung in Bl., wie man die Herzen vertauschen könne:

Bl. 1603. J'apel leurs cuers leur volentés
— Et leurs voloirs sont si entés
— Sur un desir qu'entre aus dous ont
— Que de dous cuers un voloir font.

[1]) Aehnlich fragt R. d. l. Rose 2669 der Amant, wie man den Schmerz der Liebe denn ertragen könne.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der Technik beider Romane ist die Neigung, an irgend einen Vorfall **moralisirende Bemerkungen** für die Zeitgenossen und über die Zeitgenossen zu knüpfen. So sagt der Dichter von den Frauen:

Man. 400. Mais avenu est as pluisors,
— Que par feme ont esté detruit
— Li plus sage et li miex instruit.

Ferner tadelt er die Unbeständigkeit der Frauen:

Man. 1091. Or voi ge bien c'une coutume
— Ont femmes, qui mult est enfrume.
— Car quand le bien pueent avoir,
— Ne le pueent prendre n'avoir.
— Ainçois li font si longue laisse,
— Que li biens du tout l'en délaisse,
— Et puis quant il les a laissies,
— Si sont dolentes et iries.

In Bl. wird diess noch schärfer ausgedrückt:

Bl. 2210. Elle n'avoit mie autel cuer
— Com maintes femmes par le mont
— Qui coraiges remuans ont
— Et tout aussi le vont tournant,
— Comme li cokes torne au vent,
— Tels femmes ont nom Faus-s'i-fie.

Man. 667 erklärt er einfach:

pensers de feme c'est vens.

In Blonde V. 5651 klagt er über die Knappen seiner Zeit, indem er Robins Pflichteifer lobt:

Bl. 5651. Tex varlet est peu orendroit,
— Ainçois en la taverne iroient,
— Ou au bordel, k'il ne metroient
— Leur cuer en loialment servir.

In der Man. V. 3391 ff. rügt er die Trunksucht:

Man. 3391. Par yvrece sont maint mal fait,
— Pour c'est cil mout fol, qui s'i met
— Maint homme en ont esté tué,
— Et maint grant bienfait delué.

Nicht so ernste Lebensansichten hat der Verfasser des R. d. l. Rose II. Er lobt die armen Arbeiter, die ihren Gewinnst im Wirthshaus vertrinken:

5295. Ne reprisent tresor deus pipes,
Ains despendent en la taverne
Tout leur gaaing et lor espergne.

Und wenn sie wieder etwas verdient haben:

5303. Puis revont au tonnel et boivent
Et vivent si, cum vivre doivent.

In Bl. V. 1515 warnt der Dichter vor voreiligem Liebesgenuss:

Bl. 1515. Maint amant decëu en sont
— Qui mie tenu ne s'en sont,
— Dusk'a tant qu'il venist en point,
— S'enchiet leur amour en mal point,
— Que à la fois sont decëu
— Et par grossece percëu.

(Auch hier sind die Ansichten Jeans de Meung, wie bekannt, sehr verschieden und viel frivoler.) Es liessen sich noch ähnliche Stellen aus beiden Romanen anführen, hier genügt es die Erscheinung constatirt zu haben.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der Romane, die in Bl. allerdings zahlreicher ist als in Man., sind die **Vergleiche**. Sie verrathen zum Theil Bekanntschaft mit afr. Littëratur. z. B.:

Man. 1393. Car quant sajete est descochie,
— Ne puet estre arriere sachie,
— Devant qu'ele a fait sa volée;
— Ainsint quant Amours est volée...
„ 1453. S'en est en penser plus dyvers.
— Que n'est a esté li yvers.

In Bl. finden sich folgende Beispiele:

Bl. 4120. Plus c'uns hom d'un arc ne traisist,
— Devant toutes ses jens se mist.
„ 4223. Aussi com bestes en essart,
— S'enfuient pour pëur del lou ect.
„ 4270. Se fiert aussi com li lieus
Es bestes, quant est familleus.

Ganz an Homer erinnert folgendes Bild:

Bl. 4360. Car aussi com quant est li pors
— Escauffé des ciens par effors
— Et il a tous estal leur livre,
— Tant que les pluiseurs a mort livre,
— Ainsi Jehans ect.

An epische Stoffe erinnern folgende Bilder:

Bl. 423. Onques n'en souffri tant Tristans,
Comme il en fist en peu de tans.

Dem entsprechend finden wir in Man. sogar zwei Verse aus dem Tristan von Chrétien eingeschaltet:

Man. 142. Car tuit oel se sont par nature
— Plus fol que bestes en pasture.

Die Verse finden sich Fr. Michel, Tristan. I S. XLVII und Hist. lit. XV, 247.

Ferner ist die Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben erwähnt Bl. V. 4486.

Aussi n'eut des meures Renars;
Quant failli eut de toutes pars,
Et il vit nule n'en auroit,
Dont dist que cure n'en avoit.

In der Man. finden wir den trojanischen Krieg berührt. Joïe wird nämlich an Schönheit verglichen mit:

Man. 395. . . . . Elayne
— Dont as Troïens crut tel paine,
— Qu'il en furent tout perillé,
— Mort et vaincu et essillé:
— Dont ce fu tristours et doulours.

Wie hier die epischen Sagen citirt werden, so werden auch öfter **Sprichwörter** als Belege für irgend eine Behauptung angeführt, z. B.:

Man. 407. Souvent compere autrui pecié.
— Tels qui n'i a de riens pecié.
„ 3543. Voir se dist cil qui adevine:
— En grant amor gist grant haïne.

Der Sinn von 407 wird 5925 folgendermassen wiedergegeben:

Man. 5925. Mais il avient souvent a court,
— Que tex ne peche qui encourt.

In Bl. finden sich folgende Sprichwörter:

Bl. 2. Qui honeur cace, honeur ataint.
„ 1521. Car qui est pleins de fole haste,
A la fois son bon tans engaste.

Einen ähnlichen Sinn hat:

Bl. 428. Mais tex cuide salir, qui tume.

Ferner:

Bl. 3391. On dist pieça je n'en dout mie
— Que tex cache le mal d'autrui
— Que li max retourne sour lui.

Bl. 3394. Manechié vivent, ce dist on.
„ 7129. Car a bon port vient qui bien nage.

B. Stilformen.

Wenn wir vom Stil der beiden Romane sprechen, so müssen wir einer Eigenthümlichkeit gedenken, die sich auch in andern afr. Dichtungen findet, z. B. bei Benoit (vgl. Settegast S. 64). Es ist diess die Neigung, einen Begriff durch mehrere sinnverwandte Wörter auszudrücken und einen Gegenstand nach allen Seiten hin zu schildern. Bei Substantiven, Adjectiven und Verben findet sich diese **Häufung**. z. B. 1) **Substantiva**. a) **Synonyma**. *Son corous et s'ire* Man. 995. *de grant corous, de grant martire* Bl. 1826, *le grant tourment et le martire* Man. 1522, *de tourment. et de paines* Bl. 684, *joie et soulas* Man. 2411, Bl. 1739, *joie et deduit* Man. 7836, Bl. 1739, 6080, *En soulas, en joie, en deduit* Man. 2459, *soulas et deduit* Man. 4285, *Si grant soulas et si grant joie* Bl. 1823. Derselbe Reichthum in Ausdrücken und Formeln herrscht in Bezeichnung des Schmerzes. *En duel et en tristesse* Man. 4708, *En duel et en desconfort* Bl. 1748, *Maint duel, maint anui et maint grief* Man. 263, *En ire, en duel, en anui, en ahan* Bl. 2234, 5 u. a. m. b) **Aufzählung**. Auch einfache Aufzählung von Substantiven findet sich. z. B. *dus, contes, chevaliers, evesques* Man. 8109, 10, *Escuiers, serjans, chevaliers, Clers, prestres, garçons et sommiers* Bl. 2459, 60, *N'a dame, ne pucele, Vallet, serjant, ne chevaliers* Man. 4596, 7, *chevaliers, dames, escuiers, Vallès, garçons et messagiers* Bl. 379, 80, *Beauté, bonté, sens et franchise* Man. 76, *Le sens, la beauté, la bonté* Bl. 4575, *En sens, en grant bonté, en valour et en loialté* Man. 187, 8, *Le sens, la valour, la bonté* Bl. 4575. 2) **Adjectiva**. a) **Synonyma**. *tost et isnel* Man. 4486, 4999, adv. 5290, Bl. 4545, *nete et baloïe* Man. 6081, *bele et baloïe* Bl. 3084, 6081, *bon fin et loial* Man. 8106, *fins et vrais* Bl. 993, *bel et gent* Man. 1714, 2072, 5102, fem. 189, Bl. 3425, 3735, 4395, 4754. Eine besondere Vorliebe herrscht für die Verbindung von *bel* oder *bon* und einem specielleren Adjectiv. z. B. *bele et nete* Man. 7650, masc. Bl. 3981, *bonne et cortoise* Man. 211, 2410, *bele et cortoise* Bl. 2193, *bele et noble* Man. 5880, *biaus et gentiex* Bl. 1105. Weitere Beispiele sind: Man. 5876, 6548, 7647, 8382 ect., Bl. 1979, 2224, 2386, ect. b) **Aufzählung**. *blanc, delié et droit* Man. 1616, *Longues, deliés et droit* Bl. 343, *cler, bel, luisant* Man. 2245, *Vair, cler et luisant* Bl. 275, *grans, fors et isniaus* Man. 4089, *grans et fors* Bl. 984, *Sages et cortois* Man. 50, 2099 (fem.), Bl. 5031, 5961, *Cortois et sages et ellis* Man. 242, *Sages, biaus*

et cortois Bl. 2283. 3) **Verba**. *requier et prie* Man. 1937, 5131, 6101, 4737, inf. Bl. 188, *cerkier et querre* Man. 5560, 4575, part. 5529, 7015, Bl. 3406, 4515, *Se ne li plaist, ne atalente* Man. 546, Bl. 2206, 5150, *pleure et souspire* Man. 3508, 3729, 4361, Bl. 826, part. 1134, *aime et prise* Man. 1986, 2075, Bl. 1974, *acoler et baisier* Man. 8237, Bl. 1582, 3018, 3600, 4551 u. a. m. Mit dieser Häufung von Wörtern steht im innern Connex die Form der **Anapher**. Wir finden dafür sehr viele Beispiele in Man. und Bl. Sie wird meistens in der Aufzählung gebraucht bei Worten, wie *tel, maint, tant, mout* ect. Beispiele für *tel*: *En tels voloirs, en tels pensers* Man. 609, *En tels pensers, en tel atour* Man. 1869, *En tel atour, en tel conroi* Man. 2249, *En tel dolour, en tel tourment* Man. 4367, *en tel maniere et en tel guise* Man. 6945. In Bl. *En tel complainte, en tel ahan* 1755. Für *maint*: Man. *Maint duel, maint anui, maint mescief, Maint tourment, maint courouc, maint grief* 5519 f., *Maint destrier, maint sommier, maint palefroy, maint armëure et maint conroy, maint drap d'or et maint de cendé* 2689—92. Bl. *Maint cop eurent, maint en donnerent* 4387, *Maint poins, mains puins i fu copés* 4391. Für *tant*: Man. *Tant de savoir, tant de valour, tant de bonté* 5728, 9, *Tant l'esmuet et tant l'atisonne* 1742. Bl. *Tant l'a ses grans courous mené, Tant l'a destruit, tant l'a pené* 955 f., *Tant en tua, tant en ocist* 4366. Für *mout*: Man. *Mout se plaint, mout se desconforte* 157, Bl. *Mout se demente, mout se plaint* 2311, Man. *Moult les honneure, mout les aime* 2893, Bl. *Mout en moquierent, mout en rirent* 2817. Eine weitere stilistische Figur ist die **Antithese**. Beispiele sind:

Man. 1479. L'une est marrastre, l'autre mere,
— A l'un est larghe, a l'autre avere.
„ 1483. Uns i pert, autre gaaigne.
„ 1486. Or est glace, or est solaus.
„ 1745. Or le refuse, or le reveut,
Or en souspire, ore s'en deut,
Or li anoie, or li replaist,
Or li est bel, or li desplaist,
Or dist que ele l'amera,
Or dist apres que non fera.

In Bl. sind folgende Beispiele:

641. Amours si cruelment l'assaut
— Que ore a froit et ore a chaut.
Une heure pense, autre se plaint.
3378. Li uns de duel, l'autre de doute.
3636. L'un oel ouvert, l'autre cluignié.

Auch diese Form ist dem R. d. l. Rose I geläufig. Sie findet sich z. B. bei der Schilderung der Liebe (V. 2350—2385), die mit der hier aus Man. 1479 ff. angeführten viel Aehnlichkeit hat:

2364. Une hore chaus et autre frois,
Vermaus une hore, une autre pales.

Der R. d. l. Rose II zieht eine andere Form bei derartigen Charakteristiken vor, die der Contradictio in adjecto. So wird die Liebe folgendermassen beschrieben:

4528. Amors ce est paix haïneuse,
Amors est haïne amoureuse;
C'est loiautés la desloiaus,
C'est la desloiauté loiaus,
C'est paor toûte asséurée
Esperance desesperée ect.

In Man. und Bl. findet sich diese Form nicht und es scheint um desswillen schon unwahrscheinlich, dass der Dichter beider den R. d. l. Rose II gekannt habe, zumal er die Kühnheit im Ausdruck sehr liebt. Man vgl. die oben citirte Stelle: Man. 1486.

Einer Neigung in beiden Romanen habe ich noch zu gedenken, der Neigung zur **Adnomination**. Der Dichter verbindet gern Substantivum und Verbum oder Adjektivum von demselben Stamme. z. B.:

Man. 1498. *Liiet* l'a de si fors *liiens*,
Qu'il ne s'en pot plus des*liier*,
Fors par cele par cui *liier* ect.
Bl. 1029. Or est Blonde bien *desliie*
De chou dont ele estoit *liie*;
Liie est de *liiens* noviaus.
Man. 523. De mes *barons baron* vous doing.
„ 7870. Et de deus *duchées duchesse.*
Bl. 569. Dix meisme la mist en *fourme*,
— De toute beauté a la *fourme*,
Mar vi sa *fourme* si *fourmée.*
Man. 5624. Nous avés *sané sanement.*
„ 2829. Maint *cercles* i eut des*cerclé.*

Der letzte Fall wäre der Accusativ interioris Objecti, die Form, welche im Griechischen so häufig ist. Auch in Bl. findet sie sich:

Bl. 5708. La *response*, qu'il *respondi.*
„ 5731, 5999. *canchons canterent.*

Zum Schlusse führe ich noch eine Anzahl **Gleicher Verse** aus bei-

den Romanen an, deren Menge ganz sicher auf die Identität des Verfassers hinweist.

Man. 2121. *Li acolers et li sentirs,*
Li baisiers, *li biaus maintenirs,*
Li biaus deduis, *li biaus soulas,*
Que il avoient bras a bras.

Bl. 1529. *Li acolers et li sentirs,*
Li parlers, *li biaus maintenirs,*
Li compaignies et *li soulas,*
Qu'il ont ensamble *bras a bras.*

Man. 645. *Or quident bien tenir el poing*
Tel cose dont il sont molt loing.

Bl. 2389. *Or cuide bien tenir el poing*
Tel besoigne dont il est loing.

Man. 49. } . . . . . li Rois
Bl. 5030, 5960. } Qui mout fu sages et cortois.

Man. 61. }
Bl. 4373, 2439. } Ainsi come je truis el (ou) conte.

Man. 1069, 2457, 3997. }
Bl. 2181, 4502. } Or dist li contes . . . . . .

Man. 545. Mais en Dieu *a mise s'entente,*
Se ne li plaist, ne atalente.

Bl. 2205. Car ailleurs *eut mise s'entente,*
Se ne li plaist, ne atalente.

Man. 3995, 7279. } . . . . . *les nouveles*
Qui ne li furent mie beles.

Bl. 947. . . . . *les nouveles*
Se *ne li furent mie beles.*

Bl. 1673. . . . . *les nouveles*
Qui ne li furent gaires *beles.*

Bl. 2025. . . . . *les nouveles*
Qui ne li furent mie beles.

Man. 3375. *Et des nouveles qu'il oï,*
Di moi *se il s'en esjoï.*

Man. 317. Les messages avoit oïs
Dont il n'estoit mie esjoïs.

Bl. 3216. *Pour nouveles, que il oï*
Dont il ne mie s'esjoï.

Man. 2473, 8559. } *Qu'il n'est nus qui le pëust dire,*
Bl. 4877. } *Ne clers, qui le sëust descrire.*

Man. 2071. A tant con lī rois *ot de gent,*
Se contint le jour bel et gent.
Bl. 4753. Selonc cou, que Jehans *eut gent,*
Se contint ce jour bel et gent.
Man. 8133. *Tant vont par mons et par valées*
Et par forès longues et lées
Qu'en Ermenie *sont venu.*
Bl. 2039. *Par montaignes et par valées*
Et par forès longues et lées
Que il est a Douvre *venus.*
Man. 1387. Des eskès savoit et *des tables,*
D'assés d'autres jus delitables.
Bl. 1573. Souvent jouent les jors *as tables*
Et as autres jus delitables.
Man. 2585. Sire, *dist elle, bonnement*
Ferai vostre commandement.
Bl. 671. Li maistres dist, que *bonnement*
Fera le sien commandement.
Man. 1571. *De si grant biauté lē forme a.*
Bl. 570. *De toute biauté a la forme.*
Man. 2163. Cascuns oisiaus *en son latin*
Cante doucement au matin.
Bl. 3026. Qui *doucement en leur latin*
Leur cantoient vespre et *matin.*

Diese geringen Verschiedenheiten in den beiden Dichtungen scheinen dafür zu sprechen, dass nicht der Dichter der Bl. den Roman de la Man. in der ausgiebigsten Weise benutzte, sondern dass es derselbe Dichter war, der den Gedanken, resp. die epische Formel noch im Kopf hatte und in Bl. verwerthete.

Wir haben im Vorhergehenden gesehen, dass die beiden Romane der Sprache nach und einzelnen inneren Gründen zufolge (Hauptgrund: Kenntniss der Lokalitäten) auf dasselbe Gebiet das Beauvaisinische als Abfassungsort hinweisen, dass die Zeit ihrer Abfassung dieselbe zu sein scheint, dass beide dieselben metrischen und Reim-Eigenthümlichkeiten zeigen, dass die poetische Technik und eine Menge stilistischer Eigenthümlichkeiten beiden gemeinsam sind, dass eine grosse Anzahl gleicher oder ähnlicher Verse in beiden Romanen vorkommen. Diess alles weist darauf hin, dass beide Romane *einen* Verfasser haben. Als den Namen dieses Verfassers werden wir

berechtigt sein, Philippe de Remi anzusehen, da wir diesen Namen mit Bordier in beiden Romanen in ein paar zu kurzen Versen lesen zu müssen glauben (s. oben S. 352).

II.

Philippe de Beaumanoir, der Verfasser der beiden Romane.

Für den Verfasser der Romane ergeben sich folgende Eigenschaften: Er muss aus Beauvaisis stammen und lebte wahrscheinlich im dritten Viertel des 13. Jhrh. Er muss sein heimathliches Gebiet sehr genau kennen. Er muss ein gebildeter Mann sein wegen seines grossen Wortschatzes. Sein Name scheint Philippe de Remi sein zu müssen. Alles dieses würde zu Beaumanoir sehr gut passen. Wir vergleichen nun zum Beweise unserer Behauptung die beiden Romane zuerst mit dem mit dem Namen Beaumanoir überlieferten Salut d'Amour und dann mit dem Livre des Coutumes.

1. Das Salut d'Amour [1]) und die beiden Romane.

Dass das *Salut* von Beaumanoir ist, beweist der Vers 1 und 521 angeführte Name des Dichters:

V. 1. *Philippes de Biaumanoir dit,*

welcher erste Vers an den Anfang der Man. erinnert.

Man. 1. *Philippes de Remy ditier.*

Betrachten wir das Salut unter denselben Gesichtspunkten, die uns bei der Betrachtung der Romane leiteten. a) **Die Heimath**. Ein Reim von norm. *oi* : *ei* findet sich V. 5 *joie* : *proie* (precat). Die erste Plr. Praes. Ind. lautet on(s). Vgl. die Reime *prison* : *dison* 213, *Trahisons* : *disons* 161. *en* : *an* reimt 517, 521. Andere beweisende Reime finden sich nicht, aber auch keine, die dagegen sprechen würden, das Denkmal nach Beauvaisis zu setzen. Die geringe Anzahl beweisender Reime erklärt sich daher, dass auf homonyme, identische, rührende Reime viel Gewicht gelegt wird. b) **Die Zeit**. Reime von *ai* : *e*: *estre* : *mestre* 393; vor n in *peine* : *semaine*. V. 553 reimt *ai* : *ei*. Ein Beispiel für *Casusverwechslung* ist *li desir(s)* (N. S.) : *saisir* 49; e aus a, im Reime mit ai *navré* : *aurai* 197. Dieser Reim findet sich schon im R. d. l. Rose I (vgl. unten S. 392). Die Zeit des Salut würde mit der der beiden Romane ungefähr stimmen. c) **Versbau und Reim**. Das Gedicht ist in achtsilbigen Reimpaaren geschrieben,

[1]) Das *Salut d'Amour* findet sich bei Bordier a. a. O. S. 273—285.

wie die Romane. *Hiatus* kommt einmal vor nach Muta cum Liquida 722. Et nostre aide li parra. Dieselben **Reimformen,** wie in den Romanen, finden wir auch hier. *α*) **Reicher Reim**. V. 9, 63, 69, 71, 85, 97, 99, 140 (wo chiés zu schreiben ist) u. s. w. *β*) **Rührender Reim**. Auch hier *bonté* : *conté* 43, 803, *amée* : *clamée* 47, 121, 173, 217, 269, inf. 603, 755, 941, *desir* : *saisir* 49, 61, *mentir* : *sentir* 112, *blasmés* : *amés* 279, *assés* : *lassés* 415, *pensés* : *tensés* 455, Man. 3681, *santé* : *volenté* 835, auch in Man. 2517 und Bl. 1353 u. s. w., *voloir* : *doloir* 473, 1050, *savoir* : *avoir* 999, *repentir* : *sentir* 909, *tenir* : *venir* 695. *γ*) **Homonymer Reim**. 1) *penser* (sub.) : *penser* (verb.) 23, *pas* (neg.) : *pas* (sub.) 175, *estre* (verb. : sub.) 179, 897, *doit* (sub. : verb.) 189, *gent* (sub. : adj.) 291, 615, *court* (sub. : adj.) 467, *acort* (verb. : sub.) 725, *parole* (sub. : verb.) 727. Man sieht, es sind meistens dieselben Reime, wie in den Romanen. 2) *envoiié* : *ravoiié* 3, *maintieng* : *tieng* 11, *prenés* : *aprenés* 39, *jor* : *sejor* 73, *mesfait* : *fait* 465, *metre* : *remetre* 425, *servir* : *desservir* 77, *avisés* : *devisés* 142, *venus* : *devenus* 229, *croire* : *mescroire* 315, 1024, *embatus* : *batus* 377. Dieser Reim wird mit einer besonderen Vorliebe gebraucht. *δ*) **Identischer Reim**. *pais* 35, *faire* 335, *maniere* 519, *chaut* 579, *anui* 699, *mestier* 843, *entrer* 751, *amant* 883. *ε*) **Doppelreim**. 1) *amis* : *a mis* 21, *la vi* : *ravi* 483, *apres* : *à pres* 529, *amie* : *a mie* 551, *lige* : *di ge* 737, *ensamble* : *en samble* 777, *comfors* : *com fors* 925, *celui* : *que lui* 961. 2) *manoir dit* : *voir dit* 1, *il i sont* : *qui il sont* 285, *se gardoit* : *me gardoit* 451, *le devoiera* : *le desvoiera* 591, *dit ai* : *dite ai* 703, *i a* : *chi a* 753, *et riche* : *les triche* 921, *maintenant a* : *tenta* 923. *ζ*) **Grammatischer Reim**. *amée* : *clamée*, *amours clamours* 459. Unvollständige sind: *enformée*: *defformée*, *formera* : *forme a* 559, *escape* : *cape*, *cape a* : *escapa* 633. Ein grammatischer Reim mit fünf Reimpaaren ist: *fine* : *deffine*, *fin* : *fin*, *finera* : *finera*, *finer* : *affiner*, *à fin amant* : *sa fin*, *amant* 1028—38. Man sieht, sämmtliche Reimformen sind mit fast noch grösserer Kunstfertigkeit im Salut d'Amour angewendet. d) **Der Stil**. Der Inhalt des Ganzen ist eine Allegorie, die vielfach in dem Grade an die aus Bl. mitgetheilte erinnert, dass sie nur eine weitere Ausführung derselben zu sein scheint. *Amours* will Phelippe besiegen und schickt *Orguel*, *Cointise* und *Trahison* aus. Sie fordern ihn auf, sich zu ergeben. Diess ist ungefähr mit verändertem Namen der Inhalt der Allegorie aus Bl. (981—1028). Der Salut bietet eine Fortsetzung. Phelippe ergibt sich und wird vor Amours geführt, die ihn ins Gefängniss Pensee, dessen Wächter Espoir ist, werfen lässt. Es wird Gericht über ihn gehalten und werden ihm verschiedene Strafen bestimmt.

Bemerkenswerth sind auch hier die Beziehungen zum Rosenroman. Ganz ähnlich ist nämlich dort im ersten Theil die Erzählung, wie der Diex d'Amors den Amant auffordert, sich ihm zu übergeben (V. 1951—2028), was dieser denn auch thut.

1984. J'atens par vous joie et santé
Que ja par autre ne l'auré
Se vostre main, qui m'a navré
Ne me donne le garison.

Im Salut spricht sich der Dichter gegen Amour ebenso aus:

197. Un de vos dars m'a si navré
Que jamais garison n'auré
S'en vostre court ne truis un mire.

Es sind dieselben Worte und derselbe Reim von e (a) : ai, der sich sonst weder im Salut noch in den Romanen findet (im Rosenroman z. B. noch 2096 é (habeo) : volenté). Auch im R. d. l. Rose werden dem Dichter Vorschriften gemacht, was er als Vasalle Amors zu thun habe, wie im Salut. Auch der zweite Theil des R. d. l. Rose scheint mir im Salut schon benutzt zu sein. Der Liebesgott beruft V. 10811 seine Leute zur Berathung:

10811. Li Diex d'Amours sans terme metre
De leu ne de tens en sa letre
Toute sa baronie mande.

Es wird nun eine grosse Berathung abgehalten über das Geschick der Liebenden, wie im Salut, wo Amours auch ihre Untergebenen herbefiehlt:

S. d'A. 219. Bone amours ses hommes mande.

Also auch hier zeigt sich, wie in den Romanen, der Einfluss des Rosenromans. Auch die Kenntniss der altfranzösischen Chansons de geste finden wir hier:

Pis valent ne fist *Guenelons*

heisst es V. 242. Auch ein Sprichwort wird citirt. V. 260:

L'un mauvais fait a l'autre joie.

Dass der Verfasser des Salut schon früher gedichtet hat, geht aus Vers 882 ff. hervor. Der Dichter wird von Amours gewarnt, keine Tençons zu dichten (V. 875), aber das Dichten überhaupt wird ihm nicht untersagt:

882. Le trouver ne li desfens mie,
Avancié se sont maint amant
De biau trouver pour son amant.

Was die einzelnen Stilformen anbetrifft, so zeigt sich auch hier **Häu-**

fung von Ausdrücken. 1) **Substantiva**. *son cuer, son cors et son penser* 23, *doute et desir* 45, *cuer et cors* 64, *sans neu, sans groisse et sans teche* 135, *Sens et prouece* 246, *repos ne sejour* 528, *son maintien et sa maniere* 555, *grief et anui* 700, 896, *Sans vilenie et sans orguel* 871. 2) **Adjectiva**. *caude et ardans* 72, *blonde, acesmée* 133, *Longhe et delié et droit* 139 (vgl. Man. 1616. Bl. 344), *acérés et tranchans* 144, *cruex et fors* 164, *courtois et sage* 296 (Man. 50, Bl. 5031, 5961), *tristres et esbahis* 641, *sage et ensignié* 810, *envoisies et jolis, mignos et cointes et polis* 869 und 70. 3) **Verba**. *destraint et atouce* 20, *jouer et rire* 574, *plourer et plaindre* 575, *taindre et palir et tressalir* 585, *temoigner et dire* 735, *servir et amer* 755, *alumer et esprendre* 880. Wenngleich diese Häufungen vorkommen, so müssen wir doch Neigung zu einem einfachen Stil constatiren. Auch die **Anapher** finden wir häufig:

Comment je suis pour vous destrains. 29
Comment de toutes sui estrains,
Comment de desir sui laciés.
sur vostre cuer, *sur vostre* cors. 470
Ce li courra jouer et rire, 574
Ce le fera plourer et plaindre,
Ce le fera en dolour maindre.
Mar l'acointas, *mar* le vëis 621
Et *mar* par la main le prëis.
Lueques ont fait lour arrestance, 670
Iluec lor plaist a demourer,
Iluec font leur buens savourer.

Die Form der **Adnomination** fehlt auch hier nicht. Man vergleiche den oben angeführten fünfpaarigen grammatischen Reim. Beispiele:

Que de *penser* n'aime sejour 74
Tous *pens*, tous jours voel jou *penser*
Et en *pensant* moi *apenser*.
Si ert en son cuer *enformée*, 559
Sa forme que ja *defformée*
Ne sera; ains en *fourmera*
En son cuer cele k'i *fourme a*
En soi de la plus bele feme
Qui onques fust *fourmée* en *fourme*
Mar, vi sa *fourme fourmiant*
Souvent s'en ira *fourmiant*.

V. 563 muss wohl statt *feme fourme* gesetzt werden, um den Reim

herzustellen. Zum Schlusse führe ich eine Anzahl Verse an, die **gleichen Versen** sowohl in Man., wie in Bl. entsprechen:

S. d'A. 709. Traïson *ja ne seras lasse,*
De muer haute cose en basse.
Man. 79. La mort qui *ja n'ert lasse,*
De muer haute cose en basse.
S. d'A. 604. *A droit te puis* caitif *clamer.*
Bl. 1214. *A droit te puis* bien fel *clamer.*
S. d'A. 67. Tels *desiriers* si fort *me point.*
Man. 1931. Dous *desiriers* pour vous *me point.*
S. d'A. 69. Man. 1925. *Se par vous n'est. Vous estes cele*
Dont m'est venue l'estincele.
S. d'A. 81. Man. 435. *Que mes fols cuers aime et convoite.*
Par outrecuiderie esploite.
S. d'A. 783. *S'en est* enpensés *plus dyvers*
Que n'est a esté li yvers.
Man. 1453. *S'en est* en penser *plus dyvers*
Que n'est a esté li yvers.

In S. d'A. ist wohl nach der Man. zu corrigiren *en pensers*, wodurch die Verse gleich werden.

S. d'A. 53. . . . . *si bele*
Ne fu *ains dame ne pucele.*
Man. 1605. . . . . qu'*ainc mais si bele*
Ne porta *Dame ne pucele.*
S. d'A. 77. Comment je vous porai *servir*
Por vostre bon *gré desservir.*
Bl. 214. Vostre sens, en li bien *servir*
Mon *gré* en poriés *desservir.*
Bl. 375. Mout se paine de biau *servir*
Pour le gré de tous *desservir*
S. d'A. 601. Trop *cangeroit son or en cendre.*
S'ele voloit *si bas descendre*
Bl. 1736. Pour moi faire *si tost descendre*
Tu as *mué mon or en cendre.*
S. d'A. 104. Man. 2473. 8559. Bl. 4878. *Qu'il n'est nus qui le pëust dire,*
Ne clers qui le sëust descrire.

Die Resultate der Untersuchung über den Salut d'Amour sind folgende.

Wir haben gesehen, dass sich im Salut d'Amour keine der Heimath und Abfassungszeit der Romane widersprechende Züge finden, dagegen in Bezug auf Metrik und Stil dieselben Erscheinungen, wie in den Romanen, sich zeigen. Ferner haben wir im Salut eine Anzahl gleicher oder ähnlicher Verse mit den Romanen entdeckt. So dürfen wir wohl annehmen, dass Beaumanoir die beiden Romane verfasst habe. Eine Vergleichung derselben mit den Coutumes wird diess noch bestätigen. Was die Abfassungszeit des Salut betrifft, so müssen wir sie später ansetzen, als die der beiden Romane, da hier die Reimtechnik noch weiter entwickelt ist (vgl. grammat. Reim und Doppelreim), so dass die Benutzung beider Romane im Salut wahrscheinlicher ist, als das Gegentheil. Auch scheint dem Salut schon der zweite Theil des Rosenromans vorzuliegen. Er ist wohl zu der Zeit entstanden, da Beaumanoir sich zur Vorbereitung auf die juristische Carriere in Paris aufhielt. Vers 696 wird die Cort de France erwähnt, wohin sich Orgues, Mesdis und Envie flüchten. Der Dichter mochte wohl selbst derartige Erfahrungen damals gemacht haben. Dass Beaumanoir in Paris war, geht nicht nur aus dieser Stelle hervor, sondern auch aus dem Prolog der Coutumes (vgl. Bordier S. 33), in welchem er sagt, dass er an den Sitzungen des Parlaments Theil genommen habe. Diess muss aber vor 1279 geschehen sein, von wo an wir seine anderweitige Wirksamkeit kennen. Wir hätten also den Salut zwischen die Jahre 1275 und 1279, in welch letzterem er als Bailli erwähnt wird, zu setzen.

2. Die Romane und die Coutumes.

Die Vergleichungspunkte zwischen einem juristischen Prosawerk und einem Roman müssen dürftig ausfallen, zumal die Coutumes später geschrieben sind (beendet 1283) und die Romane 1264, resp. 1270, d. h. wenn Beaumanoir der Verfasser wäre, im 18. resp. 24. Jahre seines Lebens, wo er wohl erst anfing, Jurisprudenz zu studiren. Das Alter Beaumanoirs würde auch erklären, warum in den Romanen der Name Philippe de Remi steht. Nach dem Tode Philippe's, des Vaters, wurde Girard, der älteste Sohn, 1265 Sire de Beaumanoir, wie er auch als solcher in den Urkunden aus den Jahren 1265—66 vorkommt. Spätestens 1280 muss er Philippe das Lehen überlassen haben, denn in diesem Jahre trägt Philippe den Titel Beaumanoir. Girard hatte eine Beatrice, Tochter des Jean d'Ypres, geheirathet, noch als Sire de *Beaumanoir*. 1294 finden wir ihn aber wieder als Girard de *Remy* in Espernay in der Champagne. Wahr-

scheinlich übernahm er die von seiner Frau mitgebrachten Güter und überliess seinem Bruder das Lehen Beaumanoir. 1264 und 1270 wäre dieser noch einfach Sire de Remy gewesen. (Ueber Girard vgl. Bordier S. 64.) Anspielungen finden sich in keinem der Werke auf das andere. Die Stelle der Coutumes am Ende des Prologues [1]), wo er die Jungfrau Marie anruft, bezieht sich jedenfalls auf zukünftige Werke. „En le quele priere, so fährt er fort, nous avons fiance, que Dix nous ayt en cest oevre et *en toutes nos autres oevres*!" Folgende Stellen könnte man als **juristische Anspielungen** anführen. In Man. V. 325. Als die Grossen den König von Ungarn bestürmen, seine Tochter zu heirathen, sagt er:

Mais si li prelat, qui ci sont
Voloient faire, que *loiaus*
Fust li mariages. . . . . .

Diess bezieht sich auf das Coutumes XVIII, 8 besprochene Recht der Kirche, eine Ehe für loial zu erklären, selbst bei naher Verwandtschaft. „Et de toz ces cas, quant débas en naist, apartient le connissance à sainte Eglise, en tant comme au mariage appartient, desseurer, ou comme por tenir loi por bon." Durch die Zustimmung der Kirche konnte die Ehe loial werden, und darauf beruft sich auch der König seiner Tochter gegenüber.

Man. 534. Por ce ai du clergié l'otroi,
— Que de moi soiiés espousée.

Manekine steift sich auf das Recht (Cout. XVIII, 9), welches verbietet, eine Verwandte bis zum 4. Grade zu heirathen. „Se doit cascuns savoir que nus ne doit espouser cele qui li apartient de lignage, devant qu'ele a passé le quart degré." Sie entgegnet dem Vater:

551. Ce me sanlast *droiture*
Que nus hom peust s'engerëure
Espouser selonc nostre loy.

Auch in Bl. kommt ein Ausdruck vor, der sehr an eine juristische Formel erinnert. Von den Bürgerstöchtern, die Robin und der Marinier heirathen, wird nämlich gesagt:

7007. Mult grant *tere* et grant *mueble* avoient.

In den Coutumes Cap. XXIII wird auseinandergesetzt, dass das Vermögen aus *mueble* und *heritage* bestehe. Als letzteres werden vor Allem *teres* gaignables genannt. Doch kommt diese Verbindung von tere und mueble auch sonst vor.

Es findet sich in den Romanen, wie in den Coutumes, ein aus-

[1]) Coutumes I S. 15.

gesprochener Zug von **Frömmigkeit**. Von den Romanen natürlich vor Allem in der Manekine, welche in der ganzen Fabel etwas legendenartiges hat. So wird von den Helden der beiden Romane ausdrücklich erwähnt, dass sie sehr fromm waren. So Man. 2434 von der Manekine:

Mout par demaine sainte vie,
Elle honoroit Dieu et sa mere,
Mout volentiers ou moustier ere,
Ses heures, son sautier lisoit,

oder Bl. 5158 von Blonde und Jehan:

Mout erent bien en Dieu créant,
S'en eurent avantage grant.
6086. Et de Diu honorer se painent.

Auch in den Coutumes wird als zweite Eigenschaft eines Bailli verlangt: amer Diu de tout son cuer. Verschiedentlich finden sich Anklänge an Bibelstellen.

Man. 1095. Biaus sire Dieus, par cui bonté
Sont tuit [li] bien guerredonné
Qui pour nous getier de tristour
Vausistes morir a dolour
En crois.
Man. 3868. Bien voi l'amour d'home c'est vens,
Or me doinst Dieu la soie amour.
5155. Li vrais Dix, Qui sa volenté fait es ciex
Et en tere.

Spielt auf die dritte Bitte des Vaterunsers an. Coutumes Prologue S. 11 findet sich folgender Spruch: à l'ayde celi, par qui toutes cozes sont fetes et sans qui riens ne poet estre fet. Nach Joh. I, 3. Ferner Prol. S. 13: En la Sainte Escripture dist-il: Commence et je parferai! Dieser Spruch findet sich Reg. III, 12. Cap. II, 26 erinnert an Luc. II, 52: Cascuns doit grant peine metre en li maintenir sagement et loialment en l'office là u il est, car c'est biens et *honneurs a Diu et au siecle.* In der Conclusion ist schon die Anrede: Vos, Rois des Rois, Sires des seigneurs, vrais Diex, vrais Hons, Peres et Fiex et Sains Espiris aus Ausdrücken der Bibel zusammengesetzt. Ferner S. 505 ist biblisch: Cil qui vuelent avoir ferme pes, doivent seur toutes cozes Diu amer et prisier.

In Bl. wird von Jehan gesagt:

7102. Ice dont il est plus tenus
C'est a Dieu cremir et amer
Et a haïr le mal amer.

Bl. 4371 heisst es nach Jak. I, 17:

Et Dix tous les biens guerredonne,

und auf denselben Spruch hinzielend:

5163. Nus biens n'est se de Diu ne vient.

In der Manekine kommen zwei grosse Gebete vor, das der Manekine bei ihrer ersten Aussetzung (V. 1095—1060) mit langen religiösen Erörterungen über Sündenfall, Erlösung, Höllenfahrt Christi, und das Gebet des Königs von Schottland, als er die Manekine sucht (V. 5611—5772) an die Jungfrau Maria. Ferner wird 7721—78 bei Gelegenheit von Ostern noch einmal das ganze Erlösungswerk durchgenommen. Auch die Coutumes werden mit einem Gebete eingeleitet und durch ein Gebet geschlossen. Ja als Grund für die Abfassung dieses Werkes gibt er an: Le premier reson, c'est a savoir que Dix commanda que on amast son proisme comme soi même.

Haben wir so in einem Zug der Religiösität eine Aehnlichkeit zwischen beiden Romanen und den Coutumes gefunden, so finden wir auch das in den Romanen constatirte Citiren von **Sprichwörtern** in den Coutumes. Cap. I, 9 ist angeführt: *Qui malvès sert, malvès loyer atent.* Ferner Cap. II, 24: *Qui fuit, il trueve qui le cache.* Man bemerke, dass das eine ein Zehnsilbner und das andere ein Achtsilbner ist. Wahrscheinlich sind es Citate aus Epen, und diess würde sehr gut zu dem Dichter der beiden Romane stimmen. Der Satz Cout. I, 7 „Quant la roe de Fortune lor torne, il descendent plus en une hore, que il sont monté en dix ans" klingt ganz, wie eine Reminiscenz der aus beiden Romanen erwähnten Klage über das Walten Fortunas. Selbst der **Stil** der Cout. erinnert an den der beiden Romane. Natürlich ist er einfacher gehalten, zumal in den speziell juristischen Partieen, aber der Prolog und der Epilog, aus dem ich schon oben Gelegenheit hatte zu citiren, und das Cap. über die Eigenschaften des Bailli zeigen manche Aehnlichkeiten mit den Romanen. Vor Allem findet sich auch hier jene **Häufung** von Wörtern, wofür ich einige Beispiele anführen will [1]). a) **Substantiv**. *nostre cuer et nostre ententement* 11, 5. 12, 22, 23. *en estude et en pensée* 11, 5. 6. *A tort et par malvaise cose* 11, 9. *li triceur et li barteur* 12, 16. *par le paine et par le travail* 13, 3. *dame et maitresse* 17, 11. *sans vilonie et sans rancune* 18, 11. *vilonie et difame et damaces* 20, 17. *courtoizie et neetés* 21, 13. *vins et viandes* 32, 21. Auch Man. 963, 5419, 5858, Bl. 651. *ne buefs ne pourcel* 33, 2. Dasselbe auch Man. 2184, Bl. 5184.

[1]) Meine Citate geben die Seitenzahl und die Zeile der Beugnot'schen Ausgabe.

b) **Adjectiv**. *bons et pourfitables* 14, 9. *doz et debonnaires* 18, 21. *fels et cruels* 19, 2. *bonnes et loiax* 19, 3. *souffrans et escoutans* 19, 6. 29. *hardis et vigoureux* 20, 10. 11. Adverbia: *hastivement et sagement* 19, 30. *sagement et apenseement* 21, 2. *cortoisement, honnestement et nettement* 22, 17. *courtois et nes* 22, 21, 22. c) **Verbum**. *uzé et accoustumé* 11, 11. 13, 8. *uzer et jugier* 11, 20. *a prendre et a retenir* 14, 17. *monstre et ensegne* 18, 9. *couroucier ne mouvoir* 19, 7. *tourmente et courouce* 19, 8. *alonge et met en delay* 20, 15. *conforter et desporter* 24, 20. 21. **Antithese**. *de pourcachier le droit et de laissier le tort* 12, 8, 9. *le bien du mal, le droit du tort, les pessivles des mellix, les loiax des triceurs, les bons des malvès* 23, 16—18. *por droit fere ne por tort faire* 32, 14, 15. *sans amour et sans haïne* 33, 15. 16. *juges et partie* 35, 23. **Anapher** z. B. debonnaires *envers* les felons, n'*envers* les cruex, n'*envers* cix qui font les meffès 18, 22. 23. Et *sans bien* retenir et *sans bien* recorder 19, 22. *Tout* lor volonté et *tout* ce qu'il lor plera 19, 16. *por* amor ou *por* haïne ou *por* loier 38, 17. *d'aucun* heritage ou *d'aucune* forfeture ou *d'aucune* querele 40, 10. In den genannten Partieen der Cout. finden sich sogar einige **Gleichnisse**: „tout ainsi comme li mires, qui por pitié de maladie de celi qui est entre ses mains laisse bien a ataindre le plaie por le quel il le doit garir et le met en péril de mort, tout aussi li baillis, ect." 18, 16—19. „Si comme j'alloie tout seus et desarmés assalir pluisors persones là u mes hardement ne poroit riens valoir ect." 21, 6—8. Zum Schlusse führe ich einige **Formeln** an, die sich in beiden Romanen und in den Cout. übereinstimmend in grosser Anzahl und sehr häufig ganz überflüssig finden.

Zuerst eine Wahrheitsversicherung, die in der Man. als eingeschobenes *voir*, in den Cout. als *voirs est* vorkommt. *Voir* Man. 702, 981, 1555, 1635, 1837, 4306, 4626 ect. *voirs est* Cap. I § 15. I, 22. III, 22. III, 31. IV, 1. VI, 15. VI, 21. VII, 7 ect. *il est mestiers* Man. 636, 1363, 1839, 2261, 2887, 2964, 3024 ect. Bl. 1347, 3883, 4349, 5646. Cout. I, 7. I, 10. I, 15. I, 26. I, 35. II, 31. III, 28. V, 10. V, 11. VI, 4 ect. *il avient* Man. 301, 891, 1075, 1557, 1669, 1827, 1829 ect. Bl. 446, 1629, 7091. Cout. I, 7. I, 11. I, 35, 2. 6. I, 37. II, 24, 1. 12. III, 16. III, 17. III, 20. IV, 28 ect. *il convient* Man. 476, 2398, 2403, 2600, 3016, 4256, 4517 ect. Bl. 444, 536, 843, 937, 1356, 1359, 1555 ect. Cout. I, 7, 25. 42. I, 10. I, 13. I, 21. I, 25, 7. 17. I, 27. I, 30. I, 31 ect.

Wenngleich diese Formeln auch sonst üblich sind, so dürfte ihr so häufiges Vorkommen in allen drei Werken doch zur Verstärkung der Ansicht beitragen, dass die Coutumes und die Romane von dem-

selben Verfasser sind, d. h. dass Philippe de Beaumanoir der Dichter der Romane ist, wie diess uns auch die Vergleichung mit dem unter seinem Namen überlieferten Salut d'Amour gezeigt hat.

(Der Schlussabschnitt wird in Böhmers Romanischen Studien veröffentlicht.)

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.